Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 254. Dienstag, den 30. Oktober 1894.

*** Reichskanzler Caprivi und sein Nachfolger.

Eine Ueberraschung, wie sie kaum größer gedacht werden konnte, ist der Umschwung gewesen, der mit einem Schlage dem deutschen Reiche einen neuen Kanzler, Preußen einen neuen Premierminister und zugleich einen anderen Minister des Innern gegeben hat. Wie das alles gekommen ist, warum und weshalb gerade jetzt, das wird wohl erst im Laufe der Zeit bekannt werden, wenn man nicht das sehr Naheliegende mit in Betracht ziehen will, daß sowohl der Reichskanzler Graf Caprivi wie der preußische Ministerpräsident Graf Eulenburg von ganzem Herzen und aus bestimmten Gründen, bekannten und vielleicht noch weit mehr ins Gewicht fallenden unbekannten, amtsmüde waren. Thatsache ist, daß zwischen Caprivi und Eulenburg über verschiedene politische Fragen Meinungsverschiedenheiten herrschten, aber diese sind durch kaiserliche Entscheidung beigelegt, so auch die letzten Differenzen über das sogenannte Umsturzgesetz. Wenn in den Zeitungen behauptet wird, Graf Eulenburg sei über einen Artikel in der „Köln. Ztg.“, der aus der Umgebung des Grafen Caprivi stammen soll, erbittert gewesen und daraus der Bruch entstanden, so klingt auch das nicht so großartig, um hieraus sofort als Nothwendigkeit einen Kanzlerwechsel folgen zu lassen. Von Hofintriguen wird gesprochen, die sich während des in die kritischen Tage fallenden Jagdaufenthaltes des Kaisers in Liebenberg geltend gemacht haben sollen; der Kaiser hatte vor wenigen Tagen Caprivi erst seines Vertrauens versichert, so daß auch diese Intriguengeschichte als Klatsch erscheint. Richtig scheint aber, daß der Kanzler schon zur Zeit dieses Vertrauensgespräches hat gehen wollen. Was nun den Tropfen zum Ueberlaufen gebracht hat, muß dahin gestellt bleiben.

Am Dienstag den 23. Oktober hatte der Graf Caprivi eine längere Unterredung mit dem Kaiser, welche das Gesetz gegen den Umsturz zum Gegenstande hatte. Unmittelbar nach der Unterredung reichte der Kanzler sein Entlassungsgesuch ein, das um die fragliche Zeit jedoch vom Kaiser nicht bestätigt wurde. In Sachen der Maßnahmen gegen den Umsturz hatte der Kanzler bekanntlich in dem Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg den schroffsten Gegner. Zur Familie Eulenburg begab sich der Kaiser nach Liebenberg zur Jagd. Während des Jagdaufenthalts des Kaisers war auch der Ministerpräsident Eulenburg bei seiner Familie in Liebenberg. Am Donnerstag Abend kehrte der Kaiser nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück und hatte noch in der Nacht zum Freitag eine Unterredung mit dem Chef des Zivilkabinets. Am Freitag wurde der Bittgottesdienst für den Zaren in Berlin, an dem der Kaiser theilnahm, um eine Stunde früher angesetzt, als ursprünglich bestimmt war. Die Fahrt des Kaisers nach Blankenburg im Harz zur Jagd unterblieb. Um 2 Uhr wurde Caprivi vom Kaiser empfangen, um 2½ Uhr Eulenburg, um 3 Uhr die Gesandten der 4 süddeutschen Bundesstaaten. Zwei Stunden später verbreitete der Telegraph den Rücktritt Caprivis und Eulenburgs.

Graf Caprivi hatte sich das Versöhnungsprogramm Kaiser Wilhelms II. zu eigen gemacht. Unter ihm wurde das Ausnahmegesetz gegen die Sozialisten nicht mehr erneuert. Er hat den Welfenfonds aufgehoben und die Aussöhnung mit dem Herzog von Cumberland herbeigeführt. Ihm verdankt man die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, und seine Beharrlichkeit führte jene Handelsverträge herbei, die unserem gewerbfleißigen Volke eine stetige und friedliche Entwickelung für die nächsten zehn Jahre verbürgen.

In der auswärtigen Politik hat er verstanden, das Ansehen des deutschen Namens zu wahren, Vertrauen in die friedlichen Absichten Deutschlands zu erwecken und den Dreibund in ungeschwächter Kraft zu erhalten.

Das sind die nicht gering zu veranschlagenden Früchte der viereinhalbjährigen Amtsthätigkeit des Grafen Caprivi. Angefeindet und verlästert aber ward er von allen, die dem „Mann ohne Ar und Halm“ es nicht verziehen, daß er das Allgemeinwohl höher stellte als die Interessen einzelner Gesellschaftsschichten. Es wird einer späteren Geschichtsschreibung vorbehalten bleiben, alle die Zettelungen ans Tageslicht zu ziehen, die in der verhältnißmäßig kurzen Ministerlaufbahn des bisherigen Reichskanzlers darauf ausgingen, seine Stellung beim Monarchen und beim Volke zu untergraben. Gewiß, Graf Caprivi hat manchen Fehler begangen, hat oftmals geirrt — aber er hat niemals eine Unfehlbarkeit für sich in Anspruch genommen. Es war ein Verhängniß, daß er eine politische Erbschaft antreten mußte, ohne das Benefiz des Inventars für sich in Anspruch nehmen zu können. Etwas war doch in ihm, was ihm in der Volksseele ein gutes Andenken sichert. Graf Caprivi war nur der Träger der kaiserlichen Politik, aber seine Gewandtheit, Schlichtheit und selbstlose Sachlichkeit, sein Ernst und seine Arbeitsfreudigkeit hatten ihm doch allmählich tiefere Neigung im Volke gewonnen. In diesen Eigenschaften war er ein Stück von unsrer besten deutschen Art. Die unvermuthete Schnelligkeit seines Verschwindens legt uns die Befürchtung nahe, daß nicht sachliche Meinungsverschiedenheiten, sondern plötzlich aufgetauchte persönliche Zwistigkeiten die Ursache des Rücktritts gewesen sind. Und darin liegt unsrer Auffassung nach das einzig Besorgnißerregende der Lage. Wenn der oberste Beamte des Reiches keine selbstständige Persönlichkeit sein soll, wenn er der Aufwallung einer flüchtigen Stunde und nicht der Schwere tiefer Meinungsverschiedenheiten weichen muß, so entsteht die Befürchtung, daß wir möglicherweise großen Erschütterungen entgegengehen. Dies eine kann das Volk verlangen, daß an der Spitze der Reichsämter ein Mann steht, der nicht blos die Geschäfte führt, sondern im vollen Sinne des Wortes eine Persönlichkeit ist. Die Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage können unmöglich so groß gewesen sein, daß ein Kanzlerwechsel nothwendig war. Nichts bleibt übrig, als in dem dunklen Gebiete der Stimmungen die Ursache dieses Ereignisses zu suchen. Wie können wir annehmen, daß ein Mann, ein wirklicher Mann unter solchen Umständen sich zur Uebernahme des Reichskanzlerpostens leicht entschließen wird! Und wenn es ein solcher thut, welche Bürgschaft haben wir dafür, daß er sein Amt lange Zeit verwalten kann?

Möge der Kaiser dem Manne seiner Wahl jenen Spielraum und jene Freiheit der Handlungen schenken, ohne die eine Persönlichkeit kein deutscher Reichskanzler sein kann! Unter Kaiser Wilhelm I. ist das deutsche Reich begründet worden, und dieser große Mann hat es mit seltener Kunst verstanden, die Männer seines Vertrauens selbstständig handeln zu lassen, ohne daß seine eigene Persönlichkeit dabei verschwunden wäre. Nur in einer ähnlichen Regierungskunst und nicht in dem Vollbewußtsein eines noch so hoch gesteigerten Herrscherwillens erblicken wir das Heil der Zukunft.

* * *

Graf Botho zu Eulenburg wurde geboren am 31. Juli 1831. Er war Landrath, wurde Mitte der sechziger Jahre in das Abgeordnetenhaus gewählt und trat der konservativen Partei bei. Auch dem konstituirenden norddeutschen Reichstag gehörte er an. Nach einer mehrjährigen Thätigkeit als Hilfsarbeiter und vortragender Rath im Ministerium des Innern wurde er zum Regierungspräsidenten in Wiesbaden, 1876 zum Oberpräsidenten in Hannover ernannt und am 30. Mai 1878 zum Minister des Innern berufen. Am 19. Februar 1881 kam es zu dem Konflikt zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck, der ihn durch den Geheimrath Rommel im Herrenhause bei der Berathung der Kreisordnung unvermuthet hatte desavouiren lassen. Am 25. Februar 1881 erhielt Graf Eulenburg seine erbetene Entlassung und wurde, nachdem er einige Jahre von der amtlichen Thätigkeit fern geblieben, zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau ernannt. Am 24. März 1892 übernahm er das durch den Rücktritt des Grafen Caprivi freigewordene Präsidium des preußischen Staatsministeriums und nach dem Rücktritt Herrfurths am 9. August 1892 dazu das Ministerium des Innern.

Zum **Reichskanzler** ist, wie bereits durch Extrablatt berichtet, Fürst Hohenlohe, der bisherige Statthalter von Elsaß-Lothringen, ernannt worden.

Chlodwig Karl Viktor Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinz von Ratibor und Korvey, ist geboren am 31. März 1819 zu Schillingsfürst als Sohn des Fürsten Franz Joseph und der Fürstin Konstanze, geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg, studirte die Rechte in Göttingen, Heidelberg und Bonn und erhielt 1846 von seinem älteren Bruder Viktor die Herrschaft Schillingsfürst. Infolgedessen als Standesherr in den bayerischen Landtag eingetreten, verfolgte er eine nationale, freisinnige und preußenfreundliche Politik, die ihm manche Anfeindungen brachte, es aber doch, nachdem er noch bayrischer Gesandter in London gewesen war, im Krisisjahre 1866 veranlaßte, daß er bayrischer Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen wurde. Seine wichtigste Aufgabe war die Frage der deutschen Einheit. Er wollte aber weder den Südbund noch den deutschen Einheitsstaat, sondern eine föderalistische Einigung der süddeutschen Staaten mit dem norddeutschen Bunde zu einem Staatenbunde, wie er jetzt besteht. Diesen Bestrebungen kam er durch das Schutz- und Trutzbündniß mit Preußen nach, stieß aber bei Einbringung eines neuen Schulgesetzes und bei seinem Auftreten gegen die vatikanischen Pläne — Fürst Hohenlohe ist selbst Katholik — auf den Widerstand der Ultramontanen, welchen der König — trotz mehrmaliger Demissionsgesuche des Fürsten — indessen erst am 7. März 1870 nachgab. Hohenlohe wirkte

In den Fesseln der Schuld.

Kriminalnovelle von C. Sturm.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

„Diesen gefahrvollen Zeitpunkt werden wir mit den Argentiniern nicht abwarten, sondern sie vorher in kleinen Posten losschlagen,“ antwortete Pohlmann. „Es ist dies nicht schwer, da zu Anfang immer auch mehrere größere Bankinstitute ein Interesse daran haben, daß die neue Anleihe nicht plötzlich todt ist. Die Kapitalisten und Börsenleute dürfen eben nicht kopfscheu gemacht werden.“

„Wir wollen uns also an der Vergebung der argentinischen Anleihe betheiligen?“ frug Hillessen.

„Ja, ich denke, wir übernehmen für 600 000 Mark von diesen Papieren, — da ist eine schöne Summe zu verdienen, — wenn wir dieselben in zwei bis drei Monaten an den Mann bringen.“

„Gut“, sagte Hillessen, und schrieb eifrig eine entsprechende Nota in sein Notizbuch. „Der Einsatz und das Risiko sind dabei ja auch nicht so sehr groß, denn da unten in Südamerika bricht so leicht kein Krieg aus und diese Staaten haben durch die Einwanderung und die noch zu vergebenden Ländereien immerhin eine große Zukunft. Bemerken wollte ich übrigens noch, daß ich bei dem Spekulationsgeschäfte in russischen Papieren und Eisen-Bahn-Aktien ein Engagement von einer Million Mark übernehmen will.“

Betroffen blickte Pohlmann auf und sagte dann schüchtern: „Der Betrag ist aber doch sehr hoch, lieber Hillessen, ich glaube ein Engagement in der Hälfte des Betrages würde sich auch noch sehr lohnen, auch muß mit dem Umstand gerechnet werden, daß unsere Baarmittel doch begrenzt sind, falls wir bei einem Fehlschlage die Folgen des Risikos tragen müßten.“

„Aber mein bester Herr Pohlmann, wenn wir nichts großes wagen, können wir auch nichts großes gewinnen. Auch sind wir ja förmlich darauf angewiesen, durch Spekulationen die Bank wieder in bessere Verhältnisse zu bringen oder wir müssen schleunigst die Aktionäre zu einer außerordentlichen Generalversammlung durch den Aufsichtsrath einberufen lassen und die Auflösung der alt berühmten Zentral-Kommerzbank beantragen.“

Pohlmann erbleichte bei dem Gedanken an diese für ihn so schreckliche Möglichkeit und sagte:

„Ich gebe Ihnen also Vollmacht, die Spekulationen so zu betreiben, wie Sie es für gut finden. Es wird aber doch nöthig sein, daß wir uns noch nach weiteren baaren Geldmitteln für die Bank umsehen. Ich werde sehen, ob ich nicht noch eine baare Einlage aus meinem Privatvermögen oder vielmehr aus demjenigen meiner Frau bei der Bank machen kann. Sie, lieber Hillessen, könnten bei Ihrem großen Vermögen schließlich dasselbe thun.“

„In wie weit dies geschehen wird, hängt nicht nur von unseren geschäftlichen Aufgaben, sondern vor allen Dingen auch von einer anderen Angelegenheit ab, die mir sehr, sehr am Herzen liegt und um welcher willen ich die größten Summen aus meinem Privatvermögen der Bank zur Verfügung stellen würde.“

„Es bleibt bei meiner Zusage, lieber Hillessen,“ erklärte Pohlmann mit halblauter Stimme und blitzenden Augen. „Carola hat mir noch heute Morgen ausdrücklich erklärt, daß sie in die Heirath mit Ihnen willigt.“

„Herzlichen, unauslöschlichen Dank, Herr Pohlmann!“ rief Hillessen vor Freude förmlich aufjauchzend und fiel dem künftigen Schwiegervater stürmisch um den Hals. „Ich bin jetzt ganz der Ihrige, verfügen Sie über meine Arbeit, meine Zeit, mein Geld, wie Sie wollen“, fuhr dann Hillessen fort, „denn Sie haben das bisher Unmögliche möglich gemacht und meinem unruhigen Herzen Ruhe und Glück verschafft. Carola Pohlmann wird mir angehören und ein neues, besseres Leben an der Seite einer guten Frau wird für mich beginnen.“

Wieder staunend wie damals bei dem ersten Geständniß von Hillessens heißer, unüberwindlicher Liebe zu Carola blickte Pohlmann den vor Freude begeisterten Kollegen an. War es wirklich möglich, daß ein so ehrgeiziger Streber, ein so kalt und scharf rechnender Spekulant, dem Gold und Ehrgeiz alles galt, so von der Liebe zu einem schönen und hochgebildeten Mädchen ergriffen werden konnte, daß er alles, was er bisher errungen hatte, daran setzte, um dieses Mädchen als Frau zu gewinnen!

Diese Thatsache stand aber vor Pohlmanns Augen, und es war nicht mehr an derselben zu zweifeln. Dieses Bewußtsein war dem Bankdirektor auch sehr recht, denn er wurde dadurch in dem Vertrauen bestärkt, daß Hillessen alles daran setzen werde, um die Katastrophe von der Central-Kommerzbank fern zu halten.

„Es hat mir unendliche Sorge bereitet, Ihren Herzenswunsch unter den gegebenen schwierigen Verhältnissen zu erfüllen, lieber Hillessen, aber umsomehr freue ich mich nun, daß es mir gelungen ist, und wir wollen nun das Beste für Ihre und unsere Zukunft hoffen“, sagte darauf Pohlmann absichtlich sehr ernst, um Hillessens Freudentaumel etwas zu mäßigen und diesem die Schwierigkeit des Falles in das Gedächtniß zurückzurufen.

„Ich bin mir dessen sehr wohl bewußt, was Sie für mich durchgesetzt haben“, entgegnete Hillessen, „und mein glühendes Verlangen ist es nun, Carolas Zuneigung auch wirklich zu erwerben. Darf ich sie vielleicht heute oder morgen sehen?“

„Das wäre übereilt“, sagte Pohlmann wiederum sehr ernst, „denn Carola hing mit ganzem Herzen an dem Professor Galen, und es thut mir noch in der Seele weh, wenn ich daran denke, daß dieser Herzensbund auseinander gerissen werden mußte. Ich denke, lieber Hillessen, daß es besser ist, wenn Sie ihre Begegnung mit Carola und die formelle Werbung noch verschieben. Meine Tochter ist ja über alles unterrichtet und einverstanden, nur stellte sie zur Bedingung, daß die Hochzeit nicht vor einem Jahre sein dürfe.“

(Fortsetzung folgt.)

ann als Reichsrath für die Theilnahme Bayerns am Kriege gegen Frankreich und für die Annahme der Reichsverfassung, wurde freikonservativer Reichstagsabgeordneter und Vizepräsident des Reichstages. Im Jahre 1874 ging er als Botschafter nach Paris und wußte durch sein taktvolles Benehmen das Verhältniß zur französischen Regierung erträglich zu gestalten. Im Jahre 1885 folgte Fürst Hohenlohe dem Freiherrn von Manteuffel in der Statthalterschaft der Reichslande und wußte sich dort durch seine feste Haltung den Dank der Deutschen und die Achtung der Eingeborenen zu erwerben. Daß letztere sich mehr und mehr mit der Herrschaft der Deutschen versöhnen, ist hauptsächlich sein Werk.

Der Statthalter hat bei seinem hohen Alter — er zählt jetzt 75 Jahre — noch die bürdereiche Kanzlerwürde übernommen, da es dem Kaiser gelungen ist, diesen Staatsmann, der als ehemaliger Botschafter in Paris das Vertrauen des Auslandes in besonderem Maße, und als ehemaliger bayrischer Ministerpräsident die Sympathien weiter süddeutscher Kreise genießt, zu gewinnen. So ist damit vielleicht die relativ günstigste Lösung der schweren Krisis gefunden, in die der Rücktritt des Grafen Caprivi das Reich so unerwartet zu verstricken drohte. Die Berufung dieses gemäßigt liberalen Mannes, der als Katholik wohl auch dem Centrum sympathisch ist, dürfte vor allem denjenigen Theil der bisherigen Kanzlerfronde beschwichtigen, der den Sturz des Fürsten Bismarck noch nicht verwunden hat. Als Mitglied des hohen Adels, der durch vielfache Familienbeziehungen mit den hervorragendsten Geschlechtern verbunden ist, dürfte ihm auch höchstwahrscheinlich ein Theil der Agrarier vertrauensvoll entgegenkommen. Mit einem Wort, für den ersten Augenblick ist der bloße Name dieses Politikers hinreichend, um verschiedene Kategorien der bisherigen Widersacher des neuen Kursus im Allgemeinen und der Person des Grafen Caprivi im Besonderen günstig zu stimmen. Auf wie lange, das wird dann freilich von der Politik abhängen, die er im Namen des Kaisers auszuführen hätte.

Auch der **Nachfolger des Grafen Eulenburg** im **Ministerium des Innern** ist den Reichslanden entnommen. Der bisherige Unterstaatssekretär des Innern von Elsaß-Lothringen, **Herr von Köller**, avancirt mit dem Fürsten Hohenlohe zusammen nach Berlin. Von Herrn v. Köller ist weniger zu sagen, als dem neuen Reichskanzler, aber doch genug, sich über seine Persönlichkeit orientiren zu können.

Ernst Matthias v. Köller ist ein viel jüngerer Mann, als Fürst Hohenlohe. Er ist evangelisch und geboren am 8. Juli 1841 zu Kantreck in Pommern als jüngerer Bruder Georgs Köller, des greisen Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses. Er wurde im Jahre 1868 Landrath in Kammin und im Jahre 1881 vom Wahlkreise Greiffenberg-Kammin zum Reichstagsabgeordneten gewählt, als welcher er sich der konservativen Partei anschloß. Er bethätigte sich hier oft als gewandter und schlagfertiger Redner, gern offensiv gegen die Linke vorgehend, aber selten in verletzender, meist in witziger und stets in jovialer Art, eine Anschauungsweise, welche ihm trotz seines strammen Konservatismus Sympathien auch außerhalb seiner Partei erwarb. Im Jahre 1887 wurde er dann zum Polizeipräsidenten von Frankfurt a. M. befördert und sein Wahlkreis ging damals zeitweise in den Besitz der Liberalen über, deren Kandidat **Kohli** [jetzt **Oberbürgermeister von Thorn**] einen kaum erwarteten Sieg in der konservativen Hochburg errang.

Nach zweijähriger Thätigkeit in Frankfurt erhielt Herr von Köller 1889 die Berufung als Unterstaatssekretär des Innern in der reichsländischen Regierung zu Strasburg. In allen seinen bisherigen amtlichen Stellungen hat er sich als ein tüchtiger Verwaltungsbeamter bewährt. Inwieweit er seinen früheren politischen Anschauungen treu geblieben ist, vermag man nicht zu sagen. Es wird sich dies ja bald zeigen. Konservativer, als Graf Eulenburg es war, ist er kaum.

Der Zustand des Zaren.

Während die offiziellen Bulletins das Befinden des Zaren als im Wesentlichen unverändert darstellen, melden Privatnachrichten von einer ganz überraschenden Besserung im Gesundheitszustande des Kaisers. So soll der König von Griechenland den Behörden Korfus gegenüber große Hoffnung auf eine Erholung des Zaren geäußert haben und die Reise desselben nach Korfu fast für sicher halten. In der That soll der Polarstern Befehl erhalten haben, sich sofort nach Livadia zu begeben, um den Kaiser und die kaiserliche Familie nach Korfu zu bringen. Die Vorbereitungen im Schlosse Monrepos werden fortgesetzt. Die große Hoffnungsfreudigkeit beruht anscheinend auf der Erleichterung, welche der Kaiser nach der Punktation infolge Entfernung der die Lungen- und Herzthätigkeit behindernden Wassermengen, gefunden hat. Da sich aber die Anschwellung nach den neuesten Berichten wieder vergrößert hat, so dürften sich gar zu hoch gespannte Erwartungen leider recht bald als trügerische erweisen. — Die Hochzeit des Thronfolgers mit der Prinzessin Alice ist auf den 29. d. M. festgesetzt, eine Abänderung ist jedoch nicht ausgeschlossen. Die bei der Trauung zur Verwendung kommenden Kronen sind mittels Extrazuges nach Livadia unterwegs. — Der Minister des Innern richtete an sämmtliche Provinz-Gouverneure einen Erlaß, daß sie im Hinblick auf den kritischen Zustand des Zaren über die Aufrechterhaltung der Ordnung eifrigst wachen und den Versuchen, die bekanntlich bereits gemacht sind, politische Propaganda zu treiben, nachdrücklichst entgegentreten sollen. In einigen Städten macht sich eine Bewegung zur Erlangung der Konstitution bemerkbar.

Deutsches Reich.

Unser **Kaiser** hörte am Sonnabend Vormittag die Vorträge des Chefs des Großen Generalstabs und des Chefs des Militärkabinets und empfing später den Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürsten Hohenlohe, und den Unterstaatssekretär v. Köller bei deren Ankunft auf der Wildparkstation. Am Sonntag Vormittag kamen die kaiserlichen Majestäten nach Berlin und wohnten nach der Tafel einer Matinee im Opernhause bei. Zur Tafel waren u. a. Prinz August von Sachsen und der Fürst zu Wied geladen.

Kaiser Wilhelm hat auf ein Telegramm, das vom Petersburger Grenadierregiment bei Empfang des ihm verliehenen Portraits seines Chefs [unseres Kaisers] aus Warschau an den Kaiser gerichtet worden war, wie folgt geantwortet: „Da die von meinem hochseligen Herrn Urgroßvater und Großvater gepflegten und mir vererbten theueren Beziehungen zu meinem St. Petersburger Grenadierregiment mich bewogen haben, auch mein Bild als Ausdruck meines warmen Interesses für das Offizierkorps zu stiften, freut es mich um so mehr, in Ihrem Dankestelegramm den Ausdruck warmer Empfindungen zu finden, für welchen ich Sie bitte, allen Offizieren des Regiments meinen kaiserlichen Dank aussprechen zu wollen. Ich theile mit Ihnen die Sorgen um Ihren Allerhöchsten Kriegsherrn. Wilhelm J. R."

Der **Kaiser** hat, nach dem „Hamb. Korr.", den Gesandten der Mittelstaaten versichert, bezüglich des Kampfes gegen den Umsturz werde an den Vorschlägen des Grafen Caprivi festgehalten. Als Anlaß des Rücktritts werde bezeichnet, Caprivi habe die im Interesse der Klärung der Lage geforderte Richtigstellung des Artikels der „Köln. Ztg." über die Differenz Caprivi-Eulenburg verweigert. Graf Caprivi beabsichtigt nach der Schweiz abzureisen.

Der **König von Serbien** hat dem Grafen Caprivi, dem Staatssekretär Frhrn. v. Marschall, dem Grafen Eulenburg das Großkreuz des Weißen Adlerordens verliehen. — Beim Verlassen des deutschen Bodens hat der König von Bodenbach aus ein Telegramm an den Kaiser gerichtet und sich für die überaus freundliche und liebenswürdige Aufnahme bedankt, die er bei ihm gefunden.

Fürst Bismarck wird mit seiner Familie am 1. November voraussichtlich wieder in Friedrichsruh eintreffen. Die Vorbereitungen zum Empfang sind in vollem Gange.

Die **Vermählung** des früheren deutschen Gesandten in Stockholm Grafen Wedel mit der Gräfin Platen hat am Sonnabend in Stockholm stattgefunden.

Generallieutenant z. D. v. Bessel ist im 76. Lebensjahr gestorben. Er war zuletzt Kommandeur der 26. Infanterie-Brigade.

Aus Deutsch-Ostafrika. Von der Kilimandscharostation wird gemeldet, daß der Botaniker Dr. Leut und der Zoologe Kretzschmer mit mehreren Schwarzen getödtet sind. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Vom Bundesrath. In der letzten Sitzung des Bundesraths wurden die Entwürfe des Etats für den Reichskanzler und die Reichskanzlei und des Etats der Reichs-Justizverwaltung für 1895/96 genehmigt. Mit der Verfügung des Reichskanzlers über einen Arbeitsplatz bei der zoologischen Station in Rovigno erklärte sich die Versammlung einverstanden. Bezüglich der Rechnung der Kasse der königlich preußischen Oberrechnungskammer für 1892/93 wurde, soweit sie den Rechnungshof des deutschen Reichs betrifft, die Entlastung ertheilt. Die Vorlage betr. den Entwurf einer Ergänzung der Grundsätze für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militäranwärtern (Anrechnung der Dienstzeit in den Schutzgebieten) wurde den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Die **Eröffnung des Reichstags** wird am 15. November im Weißen Saal des Berliner Schlosses durch den Kaiser erfolgen. Zuschauer können zu derselben nicht zugelassen werden, weil die Tribünen wegen der im Gange befindlichen baulichen Aenderungen nicht benutzbar sind. Was die Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes betrifft, so findet sie im Anschluß an die Reichstagseröffnung in einer der großen Hallen des Gebäudes unter Theilnahme des Kaisers ꝛc. statt. Ob die erste Sitzung des Reichstags in dem neuen oder alten Gebäude abgehalten wird, darüber ist noch keine Bestimmung getroffen.

Der **sozialdemokratische Parteitag** hat beschlossen, daß der 1. Mai 1895 als Arbeiterfeiertag gelten soll; mit Rücksicht auf die wirthschaftlichen Verhältnisse sei derselbe jedoch nur denjenigen Arbeitern als Ruhetag zu empfehlen, welche die Arbeit ohne wirthschaftliche Schädigung ruhen lassen können. Weiter wurde beschlossen, gegenüber den industriellen Unternehmerkartellen entsprechenden Arbeiterschutz und volle Koalitionsfreiheit zu verlangen. In der Schlußsitzung wurde eine Reihe auf die Taktik und die Organisation bezüglicher Anträge erledigt. Hierauf wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Zum Ort des nächstjährigen Parteitages wurde Breslau, zum Vorort Berlin bestimmt.

Zur Regelung der Volksschullehrerbesoldung. Kürzlich war bekanntlich eine Abordnung von Landschullehrern und Lehrern der kleinen Städte der Provinz Brandenburg bei dem Kultusminister Dr. Bosse, um ihm eine Denkschrift über ihre Nothlage zu überreichen. Der Minister hat darauf jetzt erwidert, daß bei den schwebenden Erwägungen über eine gesetzliche Regelung der Besoldungen der Volksschullehrer auch die vorgetragenen Wünsche in Erwägung kommen werden,

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses nahm den Voranschlag des Finanzministeriums an. Im Laufe der Debatte erklärte Dr. Weckerle, eine Steuerermäßigung sei niemals beabsichtigt gewesen, doch auch eine Steuererhöhung sei nicht gerechtfertigt. Die Steuerreform-Entwürfe seien fertig gestellt. Die in Aussicht genommene Spiritus-Steuerreform bilde den einzig möglichen Modus zur radikalen Lösung der Spiritussteuerfrage.

Italien.

Die 47 Mailänder Arbeitervereine, die der Arbeiterkammer angehören, veröffentlichen einen heftigen Protest gegen die Auflösung derjenigen unter ihnen, welche der sozialistischen Arbeiterpartei beigetreten waren. Sie behaupten, ihre Thätigkeit auf das wirthschaftliche Gebiet beschränkt zu haben, und beschlossen den Beitritt zur Freiheitsliga, sowie die sofortige Bildung neuer Vereine ohne jedes politische Programm. — Die Regierung wird alsbald die sozialen Reformvorlagen, darunter ein abgeändertes auf andere Landestheile auszudehnendes sizilianisches Latifundiengesetz einbringen. — In Venetien erwartet man als Gegenstück zu der Sozialistenmaßregelung die Auflösung klerikaler Vereine, denen landesfeindliche Bestrebungen nachgesagt werden.

Belgien.

Die Regierung wird der kommenden Kammersession vor allen anderen Vorlagen eine Reihe sozialistischer Reformgesetze einbringen. — Der König wünscht, daß mit einem Gesetz über die Altersversorgung der Arbeiter ein ernsthafter Anfang gemacht würde.

England.

Der englische Premierminister Lord Rosebery hat wiederum eine politische Rede gehalten, in der er die Bedeutung des Zaren für die Erhaltung des europäischen Friedens während der letzten 12 Jahre feierte, und noch einmal das Gerücht zu widerrufen versuchte, als sei England bei seinen Bemühungen einer internationalen Intervention in Ostasien bei den Mächten böse abgefallen. Geschehene Dinge lassen sich aber leider auch durch die wiederholtesten Dementis nicht ändern.

Frankreich.

Der Minister für Kolonien theilte dem Ministerrathe mit, die Strafgefangenen auf den Salut-Inseln (Guyana) hätten sich, von den Anarchisten dazu angestiftet, empört und in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. drei Aufseher getödtet. Die Revolte sei unterdrückt worden, jedoch mußte Militär einschreiten. Bei dem Kampfe wurden 12 Gefangene, darunter 5 Anarchisten getödtet. — Die Kammer genehmigte gleich dem Senat den Gesetzentwurf, betreffend Bildung landwirthschaftlicher Kreditgesellschaften.

Rußland.

Die Petersburger „Zeitung für Handel und Industrie" bespricht die Aufhebung des Verbotes der Beleihung russischer Werthe durch die deutsche Reichsbank und führt aus, die Aufhebung habe keine große faktische Bedeutung, da der Werth der beliehenen russischen Papiere stets sehr gering gewesen sei und es auch wahrscheinlich in Zukunft sein werde. Anders aber sei die moralische Bedeutung gerade im gegenwärtigen Augenblick. Das amtliche Blatt tadelt scharf das gewissenlose Spiel, welches jetzt mit russischen Fonds an ausländischen Börsen, namentlich in Paris getrieben werde. Das sei für das russische Nationalgefühl um so kränkender, als das Volk jetzt in heißem Gebet um das Leben des Monarchen besorgt sei. Zweifellos theile Frankreich die Gefühle Rußlands und das Börsenspiel werde nur von einer Horde habgieriger Geschäftsmacher ohne Heimath betrieben. Der oberste Leiter der deutschen Politik habe gerade diesen Moment für geeignet gehalten, um der russischen Regierung zu beweisen, daß Deutschland den russischen Krediten vollen Glauben schenke.

Westpreußen,

„dieser letzte Ländergewinn des Königs, war von allen großen Geschenken, welche das deutsche Volk Friedrich II. verdankt, das größte und segensreichste." (Gustav Freytag, Bilder aus deutscher Vergangenheit Band IV, Seite 267.)

Der große König schob durch diese That die deutschen Grenzen weiter nach Osten hinaus und schuf hierdurch zugleich eine Verbindung zwischen Brandenburg und dem bisher hiervon getrennt gewesenen Ostpreußen.

Leider scheint neuestens die nationale deutsche Bewegung, welche an den Rückerwerb Schleswig-Holsteins und Elsaß-Lothringens anknüpft, zugleich aber auch eine Folge dieser Thatsachen ist, im Osten unseres Vaterlandes sich nicht ebenso wirksam gezeigt zu haben. Wie sollte man sich sonst die gerade seit der Mitte der sechziger Jahre so bemerkbar hervorgetretene Zunahme des polnischen Elements, zumal in Westpreußen, erklären?

Man erwäge, daß Westpreußen im Jahre 1866 noch 623 000 Evangelische, also Deutsche und nur 587 000 Katholiken, also zum allergrößten Theile Polen, zählte, und daß nach der Volkszählung von 1885 die Zahl der Katholiken auf 702 000 und die der Evangelischen nur auf 668 000 gestiegen ist.

Seit Jahrhunderten ist aber auch der Kampf zwischen Polenthum und Deutschthum nie so heftig gewesen, wie in den letzten Jahrzehnten. Selbst die Katholiken deutschen Ursprungs halten sich in ihren Gemeinden nur mühsam gegen den anstürmenden Polonismus. Ebenso wird in deutsch-evangelischen Gemeinden der Grundbesitz oft planmäßig ausgekauft, um dann in polnische Hände überzugehen.

Geradezu unerhört ist es, wenn es vorkommen kann, daß im preußischen Kreise Flatow ein junger polnischer Besitzersohn eine deutsche Dienstmagd deshalb auf das gröblichste mißhandelte, weil sie sich mit einer anderen Magd in deutscher Sprache unterhielt.*) Ebenso, daß ein deutscher Käthnersohn in Westpreußen von zwei jungen Polen unter dem Zuruf: „Warte, Deutscher, wir wollen Dich schwimmen lehren," ins Wasser gestoßen wurde und nicht wieder zum Vorschein kam. So berichtete die „Magdeburger Zeitung unter dem 14. August 1890.

*) Der Thäter wurde schöffengerichtlich bestraft.

Angesichts dieser Lage erwächst uns Deutschen die heilige Pflicht, unseren Brüdern auf der Ostwart in jeder Weise Hilfe zu bringen. Zu dem Zwecke muß das Interesse für die Provinz in immer weiteren Kreisen wachgerufen und vertieft werden.

Hierzu bedarf es des Kennens von Land und Leuten. Bisher galt freilich der Osten, aber zu Unrecht, im übrigen Deutschland zumeist als eine Ländermasse voller Wüsteneien, in denen rohe Menschen ein trauriges Dasein führen [„polnische Wirthschaft]."

Eines der besten Hilfsmittel, um die Provinz Westpreußen kennen zu lernen, ist in dem Werke des Dr. F. W. F. Schmitt [Zempelburg Westpr]: „Die Provinz Westpreußen, wie sie entstanden und wie sie gegenwärtig beschaffen ist." (**Thorn**, bei **Ernst Lambeck** 1879) geboten. Ich glaube, daß niemand das Buch, zumal dessen zweiten Theil ohne Genuß und noch weniger ohne Nutzen aus der Hand legen wird. Von demselben Verfasser rühren Spezialwerke über den Flatower und Stuhmer Kreis her.

Der Verfasser, eine Autorität auf dem Gebiete der preußischen und polnischen Geschichte, hat sich in diesem Werke als ein äußerst feiner Beobachter erwiesen. Der Leser folgt ihm daher mit gespanntem Interesse und findet, falls er die Verhältnisse aus eigner Anschauung kennen gelernt hat, in dem Buche zugleich eine Aufklärung für so vieles Selbstbeobachtete.

Die Abhandlung selbst ist von tiefreligiösem Geiste getragen und athmet eine hohe Begeisterung für das preußische Königthum und seinen deutschen Beruf.

Sie führt im I. Theil die Geschichte und im II. Land und Leute Westpreußens vor. Den Schluß bilden höchst interessante Einzelheiten über bemerkenswerthe Ortschaften der Provinz.

Bei seinen Betrachtungen geht der Verfasser davon aus, daß die Provinz „streitiger Boden im eminenten Sinne ist."

Welch verschiedenartiger Boden, meint der Verfasser, vom Weizenlande bis herab zum fliegenden Sande! Wie wenig bekannt ist im übrigen Deutschland, daß in Westpreußen die höchste Erhebung des norduralischen Höhenzuges zu finden ist! Welch windreiches Land, das mit Unrecht „Wüstpreußen" genannt werde, mit mehr Recht aber Windpreußen heißen könnte! Selbst der heimathliche Fluß, die Weichsel, ist so unbändig, wie wenig andere Ströme.

Für viele belehrend dürfte auch die auf Seite 2—5 dargelegte Entstehung des Namens „Westpreußen" sein.

Der streitige Charakter der Provinz kennzeichnet aber auch seine Bewohner.

Im einzelnen stellt hierbei das Buch die Zustände der Provinz bei ihrer Einverleibung in den preußischen Staat, sowie deren augenblickliche Verhältnisse dar.

Die Deutschen, mit der Aufnahme in den preußischen Staatsverband im ganzen zufrieden, besaßen in ihrer größeren Mehrheit infolge Jahrhunderte langer Unterdrückung gegenüber den Polen nicht mehr die erforderliche Widerstandskraft; im ganzen gelang es dem Polen unschwer, den deutschen „Michel", nachdem er ihn tyrannisirt, wiederum zu versöhnen. Die deutschen Städtebewohner insonderheit hatten infolge der den polnischen Beamten gegenüber durchführbar gewesenen Bestechungen sich eine Art unmoralischer Pfiffigkeit angewöhnt.

Eine energische Unterstützung seiner Bestrebungen fand Friedrich der Große nur bei den Resten des deutschen Adels, z. B. Dönhoff, Goltz, Borcke, Rittberg, Krockow und Keyserlingk.

Die Polen nahmen eine geradezu feindselige Haltung an. Ein Bürgerstand fehlte fast ganz und der Bauernstand kam aus der Gewalt der Starosten in die der polnischen Geistlichkeit. Nur der bütow-lauenburgische Adel folgte „dem schwarzen Aar": die York, die Malotki, die Helden-Sarnowski.

Trotz dieses Materials waren die Erfolge Friedrichs in der Germanisirung des Landes großartige. Aber diese selbst stellt sich — wie der von unbegrenzter Verehrung für den großen König begeisterte Verfasser klarlegt — immerhin nur als eine mechanische dar.

Unter Friedrich Wilhelm II. kam die innere Kolonisation ins Stocken. Ja, unter seinen Beamten bildete sich die Ansicht aus, daß der preußische König in den polnischen Landestheilen keinen deutschen Beruf mehr habe!

Die Ereignisse von 1806 konnten der Germanisirung nur hinderlich sein.

Erst seit 1830 — russisch-polnischer Aufstand — trat die preußische Regierung gegen den Polonismus wieder energisch auf.

Nach Friedrich Wilhelms III. Tode nahm die Regierung den Polen gegenüber wieder eine versöhnliche Haltung ein.

(Schluß folgt.)

Serbien.

König Alexander hat nach seiner Rückkehr in Belgrad das Entlassungsgesuch des Ministerpräsidenten Nikolajewitsch angenommen. Sein Nachfolger heißt Anistisch.

Asien.

Der japanischen Armee ist es nunmehr gelungen, den Yulu zu überschreiten und die chinesischen Truppen aus ihren Verschanzungen am Norduser des Flusses zu vertreiben. Die Chinesen wurden genöthigt, sich auf der ganzen Linie unter erheblichen Verlusten zurückzuziehen. Besonders heiß entbrannte der Kampf bei dem Kastell Kiuren, das eine auf 20 000 Mann geschätzte chinesische Streitmacht besetzt hielt. Aber auch hier trugen die Japaner einen entscheidenden Sieg davon, warfen die Feinde aus ihrer festen Stellung und eroberten 30 Kanonen, eine große Menge Munition und 300 Zelte. Nach den letzten Siegen dürften die Japaner auf ihrem Wege nach Mukden und Peking kaum noch auf ernsten Widerstand stoßen. — Der Aufstand der Tongbaks wurde von den Japanern gründlich niedergeschlagen. Landungen neuer Streitkräfte japanischer Hilfskorps finden fortgesetzt statt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee**, 26. Oktober. Die hiesige Zuckerfabrik, die größte Europas, hat seit Beginn der Kampagne, die am 17. September ihren Anfang nahm, bis heute Abend 7 Uhr gerade eine Million Zentner Rüben verarbeitet. Es macht dies im Durchschnitt täglich ca. 28 000 Zentner aus. Im ganzen sind drei Millionen Zentner zu verarbeiten. — Von der Rangirmaschine der Fabrik wurde heute ein Bremser überfahren. Der schwer Verletzte fand im hiesigen Krankenhause Aufnahme.

— **Graudenz**, 26. Oktober. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde ein Schreiben des Herrn Oberbürgermeisters Pohlmann verlesen, in welchem Herr P. für den neuen Beweis des Vertrauens, der ihm durch den Beschluß der Stadtverordneten vom 28. September (danach sollte Herr P. gebeten werden, noch im Amte zu bleiben) geworden ist, dankt und sich bereit erklärt, der Stadtgemeinde noch weiter zu dienen, so weit seine Kräfte reichen. Diese Mittheilung wurde mit lautem Bravo aufgenommen. In der geheimen Sitzung wurde beschlossen, das Pensionirungsgesuch des Herrn Stadtkämmerers Berkholz anzunehmen. In Anerkennung der ersprießlichen Dienste, welche Herr B. in den 17 Jahren seiner Amtsthätigkeit der Stadt geleistet hat, wurde die Pension, die nach dem Gesetz nur 2100 Mk. zu betragen brauchte, auf 2400 Mk. festgesetzt. Es wurde ferner beschlossen, die Stelle zum 1. Januar auszuschreiben und das Gehalt für die ersten 6 Dienstjahre auf 3000 Mk., für die zweiten 6 Jahre auf 3600 Mk. festzusetzen.

— **Dt. Eylau**, 26. Oktober. Größeres Feuer hätte gestern leicht in der Fischerstraße entstehen können. Eine Arbeiterfrau hatte ihre drei kleinen Kinder, während sie einen Gang zu machen hatte, in der Stube eingeschlossen. Durch das anhaltende Geschrei eines Kindes wurden die Nachbarn aufmerksam und gewahrten im Zimmer Feuer. Nachdem die Thür erbrochen war, konnte dasselbe noch rechtzeitig gelöscht werden. Wie das leider so häufig geschieht, war das Feuer dadurch entstanden, daß die Kinder mit Streichhölzchen spielten.

— **Tilsit**, 26. Oktober. Der Sekonde-Lieutenant H. vom hiesigen Dragoner-Regiment stürzte gestern Vormittag gelegentlich eines Uebungsrittes so unglücklich mit seinem Pferde, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und nach kurzer Zeit verstarb. Die Leiche des Verunglückten wurde noch gestern zu Wagen nach der hiesigen Garnison zurückgebracht. Der junge, erst vor wenigen Wochen zu seiner Charge beförderte Offizier erfreute sich bei seinen Kameraden allgemeiner Beliebtheit.

— **Königsberg**, 27. Oktober. Wieder ist ein Fall unbeachteter Blutvergiftung tödtlich verlaufen. Ein hiesiger 63jähriger Rentier hatte sich an einem kleinen Wandnagel verletzt; schon nach wenigen Stunden hatte eine Aufschwellung der Hand und des Armes statt, ärztliche Hilfe war bereits zu spät und nach drei Tagen war der Mann todt.

— **Bromberg**, 27. Oktober. Die gestern auf dem Felde von Vorstadt Neuhof gefundene Leiche ist, nach den bei ihr gefundenen Papieren, der Dachdecker Papenfuß auch Niewiesczyn. P. befand sich auf dem Wege nach Lekno bezw. Rombschin zum Gutsbesitzer R. Der Ausweis hierüber war ein Zettel, welcher lautete: „Dachdecker Papenfuß-Niewiesczyn auf dem Wege nach Lekno — Herrn Gutsbesitzer Redmann persönlich — fährt bis Rombschin — in Bromberg umsteigen, in Nakel umsteigen, in Elsenau umsteigen und in Rombschin aussteigen." Der Zettel war voller Blut. Papenfuß hat auf dem hiesigen Bahnhof den Zug versäumt, er war dann nach der Stadt gegangen und ist gegen 7 Uhr Abends in zwei Lokalen am Neuen Markt in Gesellschaft eines großen und eines kleinen Mannes gesehen worden. In der Nacht, gegen 2 Uhr, haben Bewohner von Vorstadt Neuhof Hilferufe 2c. gehört; um diese Zeit ist denn auch Papenfuß getödtet und beraubt worden. Wer die Mörder sind, hat noch nicht festgestellt werden können. Man vermuthet, daß es sogenannte Zuhälter gewesen sind, in deren Gesellschaft sich auch Frauenspersonen befunden haben. Auf der Stelle, wo die Leiche gefunden wurde, war die Erde durch Fußtritte aufgewühlt, so daß dort ein Kampf stattgefunden haben muß. Die Polizei-Inspektion entfaltet eine energische Thätigkeit zur Ermittelung der Mörder. Mehrere Personen sind im Laufe des Nachmittags als verdächtig verhaftet worden. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Schuhmacher Wegner und dessen Frau; ersterer hat schon eine achtjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen gehabt.

— **Tremessen**, 27. Oktober. Um sich eine Aussteuer zu ihrer bevorstehenden Hochzeit zu verschaffen, entwendete kürzlich ein ehemaliges Dienstmädchen des Meiereibesitzers B. diesem mittels Einsteigens durch's Fenster aus einem verschlossenen Schranke 2510 Mark. Die Diebin war beobachtet worden und konnte bald nach vollbrachter That gefaßt werden. Das Geld wurde bis auf einige Mark noch bei ihr gefunden. Einen Verlust von 600 Mark, den Herr B. vor einigen Wochen bemerkte, führt er ebenfalls auf einen Diebstahl dieses Mädchens zurück. Die Diebin hat sich zur Aussteuer die feinsten Möbel, seidene Kleider, silberne Löffel und dergleichen beschafft.

— **Strzalkowo**, 27. Oktober. Der andauernd niedrige Kurs des russischen Papierrubels ruft eine nicht unbedeutende Steigerung des Handels von Rußland nach Preußen hervor. Es gilt dies besonders in bezug auf Artikel, die nicht unmittelbar von der Grenze, sondern aus dem Innern Rußlands kommen. Aus diesem Grunde ist im verflossenen Sommer und bis zur Jetztzeit der Gänsehandel von Rußland bedeutend stärker als in früheren Jahren betrieben worden, und obgleich die Händler dort ziemlich bedeutende Preise zahlten, nämlich eine Gans 6 bis 7 Gulden polnisch, so haben sie doch noch gute Geschäfte gemacht. Auch gegenwärtig sieht man noch Gänseheerden, aus Rußland kommend, den hiesigen Ort passiren. Nach den eingegangenen Erkundigungen sind im Laufe dieses Sommers gegen 300 000 Stück Gänse durch unseren Ort gebracht und auf dem hiesigen Bahnhof verladen worden. Ein zweiter Ausfuhrartikel sind Schweine in ausgeschlachtetem Zustande. Fast an jedem Dienstage und Freitage, den Wochenmarktstagen in der nächsten polnischen Stadt Slupce, werden ganze Wagenladungen hier durchgeführt und auch theilweise auf dem hiesigen Bahnhofe verladen. Ganz besonders besorgen sich die Fleischer aus der Umgegend und den nächsten Städten ihre Fleischwaaren aus Russisch-Polen. Der bedeutendste Ausfuhrartikel, der in beträchtlicher Menge von dort hier eingebracht wird, ist jedoch das Getreide. Fast an jedem Tage kommt eine Anzahl von Fuhrwerken mit Getreide oder Kleie beladen auf der Chaussee zum hiesigen Bahnhofe, die in Slupce, Konin, Kolo und anderen russischen Städtchen damit befrachtet werden. Das meiste davon wird von hier per Bahn nach Stettin gesandt. Sehr bedeutend ist auch die Einfuhr von Eiern und Butter, Hühnern, Enten und Puten. Das Geflügel wird größtentheils zur Provinzialhauptstadt Posen zu Markte geliefert, während Butter und Eier nach Berlin oder Hamburg gesandt werden. Die Einfuhr von Stroh und Heu darf infolge des bestehenden Verbots noch nicht stattfinden.

— **Posen**, 26. Oktober. In der gestrigen Generalversammlung der „Bank ziemski" (polnische landschaftliche Bank) gab Graf Żółtowski dem Bedauern Ausdruck, daß die Thätigkeit der Bank infolge eingetretener Schwierigkeiten (Mangel an flüssigem Kapital) nur langsame Fortschritte mache. Man müsse wünschen, daß die Generalkommission mit der Bank gemeinschaftlich und einträchtig zusammen arbeite, da ohne ihre Hilfe auf große Erfolge nicht gerechnet werden könne. Leider zeige die polnische Gesellschaft selbst nur geringes Interesse an der Entwickelung der Bank, da von der seit Jahresfrist zur Subskription aufgelegten zweiten Emission von 800 000 Mark erst 54 Aktien à 1000 Mark gezeichnet seien. Die Einzahlungen hierauf beliefen sich erst auf 24 000 Mark. Ein anderer Redner führte aus, daß die Bank ohne Vergrößerung ihrer Fonds nicht mehr in der bisherigen Weise weiter arbeiten, sondern nur noch vegetiren könne, da sie zu neuen Parzellirungen nur die aus den früheren Geschäften naturgemäß langsamer zurückfließenden Gelder benutze. Der Jahresbericht der Bank bestätigt die wenig günstige finanzielle Situation und kündigt den Aktionären an, daß es bei Fortdauer der erzwungenen Geschäftsflaue kaum möglich sein werde, im nächsten Jahre eine Dividende von 4 Proz., wie heute beschlossen wurde, zu zahlen. Da die Subskription bereits am 31. Dezember statutengemäß zu schließen ist, dürfte die neue Emission als gescheitert anzusehen sein, wenn nicht im letzten Augenblick noch fremdes Kapital der nothleidenden Bank zu Hilfe kommt.

— **Posen**, 26. Oktober. Die hiesige polnische landwirthschaftliche Bank Kwilecki, Potocki und Ko. klagt in ihrem Jahresbericht über schlechten Geschäftsgang infolge der niedrigen Preise für landwirthschaftliche Produkte. Die niedrigen Getreide- und Kartoffelpreise hätten nicht nur auf das Getreidegeschäft, sondern auch auf die Lage der der Bank gehörigen Syrupfabrik in Wronke einen schädigenden Einfluß ausgeübt. Die Syrupfabrik habe nicht mit Nutzen arbeiten können, da sie aus dem Vorjahre noch bedeutende Waarenmengen zu hohen Einkaufspreisen übernommen hatte, die im laufenden Jahre mit Verlust losgeschlagen werden mußten; die Fabrik habe daher nicht nur keinen Gewinn, sondern sogar noch einen Verlust von 25 362 Mk. aufzuweisen. Der Gewinn aus den übrigen Geschäften der Bank ist zur Deckung dieses Verlustes und zu Abschreibungen in Höhe von 31 394 Mk. verwendet worden. Eine Dividende kann für 1893/94 nicht gewährt werden,

Locales.

Thorn, 29. Oktober.

(§) **Personalien.** Es sind ernannt worden: der diätarische Kassengehilfe Baecker und der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Loesdau bei dem Amtsgerichte in Danzig zu Assistenten, ersterer bei dem Amtsgerichte in Tiegenhof, letzterer bei dem Amtsgerichte in Marienwerder, sowie die Aktuare Krüger von Marienwerder und Dogs aus Konitz zu diätarischen Gerichtsschreiber- resp. Kassengehilfen bei dem Amtsgerichte in Danzig. — Dem Gerichtsschreibergehilfen-Anwärter, Vizefeldwebel Soyka in Danzig ist die Verwaltung einer etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfenstelle bei dem Amtsgerichte in Dirschau probeweise übertragen worden. — Der Regierungsreferendar Wugk aus Marienwerder ist dem Landrathsamt in Thorn zur Beschäftigung auf die Dauer von 6 Monaten überwiesen.

§ **Personalien aus dem Kreise Thorn.** Der Wirthschafter M. von Rucinski in Siemon ist als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Siemon bestätigt worden.

— **Ueber den Aufenthalt des russischen Thronfolgers in Thorn** verlautet noch folgendes: In Darmstadt ist der Thronfolger nicht gewesen. Andererseits lassen die damaligen Berichte über den Thorner Aufenthalt unseres Kaisers nirgends auch nur den geringsten Raum für die Möglichkeit einer geheimen Zusammenkunft mit dem Sohne des Zaren. Der Kaiser ist mit großem Gefolge direkt vom Bahnhof in die Stadt geritten, hat in oder vor dem Rathhause seine vielberufene Warnungsrede an die Polen gehalten, hat dann einem Scharfschießen beigewohnt und ist Abends, nachdem der ganze Tag außerordentlich stark mit Repräsentation und militärischer Thätigkeit besetzt gewesen war, nach Ostrometzko abgereist. Somit könnte eine Zusammenkunft mit dem Thronfolger nur in Rominten stattgefunden haben, wovon sich die Petersburger Gesellschaft ja auch erzählt. Aber alsdann bliebe es wieder unklar, wie der Thronfolger, der in Thorn durchaus nicht inkognito angekommen war, im Geheimen und unbeachtet nach dem ostpreußischen Jagdschlosse gelangt sein sollte. So wird es sich doch wohl nur um ein Gerede handeln, das vielleicht gerade dadurch entstanden ist, daß man sich in Petersburg nicht erklären kann, warum der Thronfolger die bis Thorn ausgedehnte Reise nicht fortgesetzt hatte. Ende September hieß es, der Thronfolger sei auf dem Wege nach Darmstadt von einem Telegramm aus Spala ereilt worden, das ihn zur schleunigen Rückkehr aufgefordert habe. Der plötzliche Abbruch der Reise in Thorn würde sich durch diese Rückberufung am einfachsten erklären. Zugleich aber würde auf das jetzt in Petersburg umlaufende Gerücht von einer Begegnung unseres Kaisers mit dem Thronfolger ein helleres Licht insofern fallen, als jene Begegnung vielleicht vom Thronfolger beabsichtigt war, von Spala aus aber durchkreuzt worden ist.

♀ **Die Prüfung zum Eisenbahnsekretär** haben bestanden die Betriebssekretäre G. Eichler, H. Müller, E. Schmidt aus Bromberg, Damnitz aus Thorn, Köller aus Stolp und Ernst aus Posen.

* **Seitens des Komitees für die Huldigungsfahrt der Westpreußen nach Varzin** ist beschlossen worden, einen aus den Theilnehmerbeiträgen verbliebenen Ueberschuß in der Art zur Vertheilung zu bringen, daß Photographien des Huldigungsaktes in größerer Anzahl erworben und zu billigeren Preisen an die Theilnehmer abgegeben werden. Es werden — wie uns geschrieben wird — gute Bilder des Huldigungsaktes in zwei Größen (verschiedene Aufnahmen) geliefert, und zwar in Foliogröße (29 : 33 Ctm.) zu Mk. 2,00, in Kabinetgröße (11 : 16 Ctm.) zu 85 Pf., bei portofreier Zusendung. Foliobilder werden auch mit gediegenem Rahmen eingeglast geliefert. Preis des Foliobildes mit Rahmen und Verpackung postfrei Mk. 5,00. Die Lieferung erfolgt durch die Expedition des „Geselligen" in Graudenz, an welche auch Bestellungen zu richten sind.

♉ **Ortskrankenkasse.** Gestern wurden im Saale des polnischen Museums für die 3, 4. und 5. Lohnklasse der Vertreter der Arbeitnehmer Ergänzungswahlen vollzogen, welche sich auf acht Vertreter bezogen. Von etwa 2000 wahlberechtigten Mitgliedern waren 8 (in Worten a ch t) erschienen, welche 6 Vertreter wählten; die übrigen 2 bestimmt der Magistrat. Die Namen der gewählten Vertreter wurden uns heute vom Herrn Rendanten der Orts-Krankenkasse mit dem Bemerken verweigert, daß er vom Vorstande aus nicht befugt sei, irgend welche Mittheilungen über die Ortskrankenkasse in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, bevor sie vom Vorstande veröffentlicht werden. Diese den Zeitungen gegenüber namentlich von Behörden geübte Geheimnißkrämerei, welche wahrlich keine staatsstürzenden Angelegenheiten betrifft, ist bedauernswerth im Interesse der arbeitenden Klasse, welche doch ihre Vertreter in Geldangelegenheiten kennen lernen will. Wir werden infolgedessen die Angelegenheiten der Orts-Krankenkasse, über die wir ganz genau informirt sind (abgesehen von den Namen der neugewählten Vertreter), im Auge behalten, da wir nicht gewillt sind, uns über die Sachen, welche die Oeffentlichkeit angehen, Vorschriften machen zu lassen.

— **Industrielles aus Polen.** Die Mühlen in Polen klagen über die scharfe Konkurrenz, welche ihnen vom inneren Rußland aus gemacht wird. Thatsächlich haben viele Mühlen im Grenzgebiet zeitweilig ihren Betrieb einstellen müssen. — Amtlicher russischer Bekanntmachung zufolge ist für das Weichsel-, Niemen- und Dünagebiet, sowie für die Ostseehäfen ein besonderer Ingenieur angestellt worden, welcher die Dampfkessel aller Binnenschiffe dauernd zu revidiren hat. Diese Neuerung, die sich auf ganz Rußland erstreckt, soll die Zahl der Schiffsunfälle, bei welchen schadhafte Dampfkessel fast immer die Schuld tragen, vermindern. Für jeden Kessel sind jährlich 20 Rubel zu entrichten.

§§ **Ausgelooste Anleihescheine des Kreises Thorn.** Von den zum Zwecke des Chausseebaues auf Grund des Privilegiums vom 18. Juni 1887 ausgegebenen Kreisanleihescheinen sind behufs Amortisation ausgeloost worden: 4-prozentige Anleihe V. Emission vom 1. Juli 1887. Littr. A über 2000 Mark Nr. 57, 92. Littr. B über 1000 Mark Nr. 106, 253. Littr. C über 500 Mark Nr. 23, 75. Littr. D über 200 Mark Nr. 163, 264, 290. Den Inhabern dieser Anleihescheine werden die Kapitalien mit der Aufforderung gekündigt, die Beträge gegen Einreichung der Anleihescheine vom 1. Januar 1895 ab bei der hiesigen Kreis-Kommunalkasse in Empfang zu nehmen.

♌ **Feuer.** Am Sonnabend Abend gerieth auf dem Grundstück des Herrn Bankier Simonsohn ein Kohlenhaufen in Brand, der indessen bald gelöscht wurde.

§§ **Erloschene Seuche.** Die Rotzseuche unter den Pferden des Fuhrmanns Kafke in Sokoligora, Kreis Briesen, ist erloschen.

♂ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 57 Schweine aus Rußlan über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

** **Gefunden** 6 Theelöffel in der Gerberstraße, ein Straßenbahnblock am Stadtbahnhof. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 8 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 1,66 Meter über Null, das Wasser steigt noch. — Eingetroffen ist der Dampfer „Robert" mit 4 Kähnen im Schlepptau aus Mewe, der Dampfer „Danzig" mit Stückgütern und Heringen beladen und 1 großen Kahne, Pontons und einem Fährprahm im Schlepptau aus Danzig und der Dampfer „Thorn" mit Getreide beladen aus Polen.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 27. Oktober.** A. Horwitz durch Silber 2 Traften 45 Kiefern Rundholz, 3400 Kiefern Balken, Mauerlatten, Timber. A. Bralistocki durch Rochmann 2 Traften 981 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 138 Kiefern Sleeper, 836 Kiefern einf. Schwellen 1 Eichen Plancons, 254 Eichen Kantholz, 1480 Eichen Rundschwellen 41 845 Eichen einf. Schwellen. N. Kiehl durch Gradowski 1 Traft 425 Kiefern Rundholz. M. Solnicki 5 Traften 2891 Kiefern Rundholz.

△ **Mocker**, 29. Oktober. Dem Restaurateur „Zum Goldenen Löwen" in Mocker, Herrn Zittlau, sind in vergangener Nacht 4 weiße Gänse aus dem Stalle gestohlen worden.

Eigene Drahtnachrichten

der „Thorner Zeitung."

Berlin, 28. Oktober. (Eingegangen 7 Uhr 20 Min. Abends.) Fürst Hohenlohe nahm heute Vormittag den Ruf als Reichskanzler und Ministerpräsident an, ebenso Koeller das Ministerium des Innern. Hohenlohe und Koeller kamen Vormittags mit den Majestäten nach Berlin, fahren um 6 Uhr Abends wieder nach dem Neuen Palais, um dort zu diniren, übernachten daselbst, und begeben sich morgen Vormittag nach Berlin.

Berlin, 29. Oktober. (Eingegangen 2 Uhr 20 Min.) Fürst Hohenlohe stellte sich heute dem Kaiser als Reichskanzler vor. Sein Nachfolger ist noch unbekannt. Jetzt wird als solcher auch Graf Botho Eulenburg genannt. Minister Koeller traf von Potsdam in Berlin ein. Die „Köln. Ztg." bezeichnet Hohenlohe als starke Säule für den Dreibund; seine Ernennung dürfte in Wien, Paris, Rußland symaathisch berühren.

Berlin, 29. Oktober. (Eingegangen 5 Uhr 1 Minute Nachmittags.) Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung Hohenlohes zum Reichskanzler, Koellers zum Minister des Innern sowie die Verleihung hoher Orden an Caprivi und Eulenburg.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Frankfurt a. M., 28. Oktober. Die „Frankf. Ztg." weiß zu melden, daß der Umschwung im Verhältniß zwischen dem Kaiser und Kanzler während des Aufenthalts des Kaisers in Liebenberg erfolgt sei. Die Gründe zum Rücktritt Caprivi's seien politisch derart geringfügig, daß man später darüber staunen werde. [Vergl. unsern Leitartikel.)

Budapest, 28. Oktober. Wie verlautet, erhielt gestern das Ehegesetz und das Gesetz über die Religion der Kinder die kaiserliche Sanktion.

Antwerpen, 28. Oktober. Sämmtliche Gallerien der Ausstellung sind von den Komites der Amsterdamer Ausstellung und der Berliner Ausstellung 1896 angekauft worden.

London, 28. Oktober. Bei der gestrigen Explosion schlagender Wetter in der Kohlengrube von Sandwell-Park befanden sich 180 Arbeiter in der Grube, von denen zwölf lebensgefährliche Brandwunden erhielten, während die übrigen gerettet wurden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 29. Oktober 1894:

um 8 Uhr Morgens über Null 1,66 Meter. unter Null Meter.

Lufttemperatur: 0 Grad Celsius.
Barometerstand: 27 Zoll 11 Strich.
Bewölkung: trübe.
Windrichtung: Ost.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 29. Oktober	1,66	über Null
"	Warschau den 20. Oktobber	1,35	" "
"	Brahemünde den 25. Oktober	2,94	" "
Brahe:	Bromberg den 25. Oktober	5,34	" "

Der Getreidemarkt.

Die in der Vorwoche hervorgetretene leichte Besserung im Getreide-Geschäft hat sich in der jüngsten Berichtswoche im Allgemeinen behauptet. Die festen Berichte von den Märkten des Auslandes wie die anhaltend ungünstige Witterung der letzten Zeit haben an dieser Festigung wohl gleichen Antheil. In Weizen wie Roggen fand fast durchgehend eine weitere kleine Preissteigerung statt, auch die erzielten Umsätze waren nicht unerheblich. Dagegen wies Hafer diesmal eine auffällige Vernachlässigung auf, so daß sich dieser Artikel bei schleppendem Geschäft nicht unbedeutend verschlechterte. Notirungen an der Berliner Produktenbörse: Weizen per 1000 Kilogramm 112—132 Mark, Roggen 103—113 Mk., Gerste 95 bis 180 Mk., Hafer 106—141 Mark.

A. W.

Handelsnachrichten.

Thorn, 27. Oktober.

Wetter regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen matter bei sehr kleinem Geschäft 130|1 pfd. hell 117|18 Mk. 132|4 pfd. 119|21 Mk. 129 pfd. 115 Mk.

Roggen für Localbedarf unverändert 121|2 pfd 100 M. 123|5 pfd. 101|102 Mark.

Gerste nur feine Waare gefragt, 122|25 Mk., feinste über Notiz Mittelw. 105|10 Mk.

Erbsen Futterw. 100|104 Mk.

Hafer guter 100|104 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 29. Oktober.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		29. 10. 94.	27. 10. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa	232,60	225,80
	Wechsel auf Warschau kurz	218,85	218,35
	Preußische 3 proc. Consols	93,75	93,70
	Preußische 3½ proc. Consols	103,40	103,30
	Preußische 4 proc. Consols	105,80	105,80
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	67,70	67,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	66,30	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	100,25	100,20
	Disconto Commandit Antheile	200,—	198,—
	Oesterreichische Banknoten	164,—	163,95
Weizen:	Oktober	126,75	126,70
	Mai	134,75	134,50
	loco. in New-York	55,⅞	55,⅞
Roggen:	loco	109,—	109,—
	Oktober	108,25	108,20
	Dezember	110,25	110,20
	Mai	115,75	115,50
Rüböl:	Oktober	43,50	43,50
	Mai	44,10	44,—
Spiritus:	50er loco	51,10	51,10
	70er loco	31,60	31,60
	70er Oktober	35,40	35,50
	70er Mai	37,30	37,40

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das III. Vierteljahr 1894 5 Oktober bis Ende Dezember d. Js. sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den 15. November 1894
an unsere Kämmerei-Nebenkasse zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 25. Oktober 1894.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

1. Von der Königl. Staatsanwaltschaft hier ist eine **silberne Remontoir-Uhr** mit Goldrand eingeliefert, welche von zwei Unbekannten beim Uhrmacher **Philipp** zum Verkauf angeboten, jedoch beim Nahen eines Polizeibeamten im Stich gelassen wurde;

2. Am 12. d. Mts. ist auf dem hiesigen Altstädtischen Markt ein Baarbetrag von **dreißig Mark** gefunden worden.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 24. Oktober 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Auktion.

Freitag, d. 2. November cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst im Auftrage des Herrn Konkursverwalters **Fehlauer** in der **Emil Fischer**'schen Konkurssache

2 gute Arbeitspferde und 1 junges Pferd

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (4401)

Thorn, den 29. Oktober 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher

Anerkannt bestes

Klauenöl

für Nähmaschinen u. Fahrräder
aus der Knochenölfabrik von
H. Möbius & Sohn, Hannover,
ist zu haben bei Herrn
S. Landsberger,
Heiligegeiststr.

2 eiserne Oefen

zu verkaufen.
Baderstraße 28

Ein guter Hofhund

zu verkaufen. **Kl. Mocker, Amtsstr. 3.**

Standesamt Thorn.

Vom 22. bis einschl. 27. Oktober 1894 sind gemeldet:

a) Geburten:

1. Ein Sohn dem Former Johann Patocki. 2. Eine Tochter d. Arbeiter Anton Przybulski 3. Eine Tochter dem Schlosser Wilhelm Krause. 4. Ein Sohn dem Feldwebel Emil Rohn. 5. Ein Sohn dem Victualienhändler Adolf Rutkiewicz. 6. Eine Tochter d. Pferdebahnkutscher Friedrich Müller. 7. Ein Sohn dem Arbeiter Robert Neumann. 8. Eine Tochter dem Maurer Karl Staedtke. 9. Eine Tochter dem Bäckermeister Herrmann Becker. 10. Eine Tochter dem Schneider Mathäus Klosowski. 11. Eine Tochter dem Schneidermeister Franz Witomski. 12. Eine Tochter dem Schneider Wilhelm Danlowski. 13. Ein Sohn dem Faßkellner Franz Grzeskowiak. 14. Ein Sohn dem Arbeiter Bernhard Wisniewski. 15. Ein Sohn dem Hoboist und Sergeant Otto Aschenbrenner. 16. Ein Sohn dem Schneider Rudolf Bröcker. 17., 18. und 19. drei uneheliche Geburten (2 Töchter und 1 Sohn).

b) Sterbefälle:

1. Maurergeselle August Dittmer, 51 Jahre. 2. Erna Maria Alice Breyer, 1 Jahr. 3. Arbeiter Julian Fialkowski, 48 Jahre. 4. Zimmergeselle August Schmidt, 75 Jahre. 5. Kaufmann Ernst Wittenberg, 64 Jahre. 6. Wolfgang Korb, 3 Jahre. 7. Elisabeth Engel, 3 Monate.

c) Aufgebote:

1. Tischler Jacob Marchlewski u. Leocadia Burczynski. 2. Arbeiter Bernhard Leiß und Josefine Retka. 3. Vicefeldwebel Friedrich Röhrich u. Charlotte Lüdtke. 4. Postschaffner Friedrich Knaak u. Ida Klinger. 5. Kaufmann Arthur Leetz und Helene Clouth. 6. Arbeiter Johann Wozniak u. Antonie Heintze. 7. Kaufmann und Hotelbesitzer Anton Dombrowski u. Wittwe Helene Dombrowski geb. Kowalik. 8. Arbeiter Johann Naß u. Julie Schallon. 9. Arbeiter Albert Hoffmann und Louise Hübner. 10. Töpfergeselle Hermann Marzahn u. Karoline Ziemer. 11. Hüttenarbeiter Paul Manka und Barbara Kazuch. 12. Schneidergeselle Fritz Dohms u. Bertha Minther. 13. Arbeiter Adolf Hartmann u. Amalie Schwitzschkowski. 14. Kgl. Regierungs-Baumeister Karl Pagenstecher und Elisabeth Schinn. 15. Fabrikarbeiter Karl Dahlke u. Martha Haff. 16. Schuhmachergeselle Hermann Stolzenberg u. Selma Ehlert. 17. Arbeiter Bronislaus Radzinski u. Josefine Jagodzinski. 18. Arbeiter Ignatz Chylinski u. Marianna Pietrzak.

d) Eheschließungen:

1. Sergeant und Bataillonsschreiber Albert Blienert u. Selma Lietz. 2. Arbeiter Valentin Katlewski u. Valerie Bartoszynski. 3. Gerichtsdiener Wilhelm Schiewe u. Anna Kostro. 4. Stellmachergeselle Wilhelm Berg u. Hulda Redmann. 5. Tischlergeselle Franz Boroszewski u. Emilie Steinke. 6. Maurergeselle Aloysius Bednarski u. Marianna Aschik.

Blooker's holländ. Cacao

stets die feinste Marke. General-Depot: Schiffbauerdamm 16, Berlin NW

Billig! Billig!

6 Töpfe für 50 Pf.
(braun und weiß)
Steinzeug.
Auch gebe an Wiederverkäufer ab.
Stand zu ersehen durch Firma
Fritz Graichen,
Thonwaarenfabrikant.

Keine Lotterie bietet solche Chancen.
300 000, 3 à 120 000
60 000, 48 000, 45 000, 36 000, 30 000
24 000 Mk baar u. s. w. u. s. w.
sind zu gewinnen in den
12 grossen Geldverloosungen.
Jedes Loos muss mit je 1 Treffer gezogen werden.
Jährlich 12 Ziehungen.
Nächste Ziehung 1. November.
Jeder Spieler muss 12 Treffer machen.
1/200 Antheil an allen **12 Originalloosen** kostet **pro Ziehung** Mk. 3, 1/100 Mk. 5, 1/50 Mk. 10 pro Ziehung. — Listen gratis.
Gefl. Aufträge erbitte bald.
Carl Schmidt, Bankgeschäft,
Neustrelitz.
Im ganzen Reich gesetzlich erlaubt
Keine verbotene Ratenloose
Wiederverkäufer gesucht.

Ziehharmonikas

Zithern, alle **Streich- und Metallblas-Instrumente, Symphonions, Polyphons, Aristons** etc. bezieht man am **billigsten** und **vortheilhaftesten direct** von der altrenomirten Fabrik
L. Jacob, Stuttgart.
Echte Müller'sche Accordzither, in einer Stunde erlernbar, nur 15 Mk. mit Schule. — Jllustr. Kataloge gratis u. franco, wobei um gefl. Angabe für welches Instrument gebeten wird.

Rattentod (E. Musche Cöthen)

ist das anerkannt einzig bestwirkende Mittel **Ratten u. Mäuse** schnell u. sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere u. Geflügel schädlich zu sein. Packete à **50 Pfg.** und **1 Mk.**

Hugo Claass, Seglerstraße.

Eine **gut eingeführte, deutsche Feuer-Versicherungsaktien-Gesellschaft,** welche nebenbei auch die **Unfall- und Glasversicherungsbranche** betreibt, **sucht** für **Thorn und Umgegend** einen

tüchtigen Agenten,

der, vermöge seiner ausgedehnten Bekanntschaft auch in den **besseren** Kreisen im Stande ist, auf dem Gebiete der Acquisition wirklich tüchtiges zu leisten.

Gefl. Offerten sub **J. E. 1535** besorgt **Haasenstein & Voglers, A.-G., Köln a/Rh.** (4385)

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen. (1324)
Jeden Dienstag: Thorner Zeitung
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Max Lange.**

Bäckerstraße 21, 3. Et. 1 Zim. 90 M.
Mauerstraße 36, 1. Et. 3 Zim. 370 M.
Mellinstraße 66, 1. Et. 3 Zim. 260 M.
Mauerstraße 36, 3. Et. 3 Zim. 360 M.
Hofstraße 8, part. 3 Zim. 240 M.
Schulstr. 22, part. mbl. 2 Zim. 30 M.
Mauerstr. 36 3. Et. 3 Zim. 360 M.
Baderstr. 10, groß. Hofraum 150 M.
Baderstr. 10, 2 Uferbahnsch. 260 M.
Culmerstr. 15, 1. Et. mbl. Zim. 20 M.
Brückenstr. 4, part. Contorzim. 200 M.
Mellinstr. 136, Erdgesch. 4 Zim. 300 M.
Bäckerstraße 26, 1. Et. 3 Zim. 450 M
Strobandstr. 20 Part. Möbl. Zim. 18 M.
Schloßstraße 4, 1. Et. 1 Zim. mbl. 10 M.
Garten-Hofstraße 48, 2. Et. 6 Z. 400 M.
Garten-Hofstraße 48, part. 4 Z. 350 M.
Mellinstr. 66, 2. Et. 3 Zim. 250 M.
Mellinstraße 89, 1. Et. 6 Zim. 1050 M.
Hofstr. 7, 1. Et. 3 Z. Pferdest. 400 M.
Baderstraße 2, part. 2 Zim. 210 M.
Koppernikusstr. 9 Laden 2 Zim. 400 M
Baderstraße 2, 1. Et. 1 gew. Keller.
Brückenstraße 8 part, 2 Zim. 30 M. m.
Coppernikusstr. 3, 1. Et. 7 Z. 1350 M.
Baderstraße 20, 2 Et. 4 Z. 700 M.

Londoner Phönix Feuer-Assecuranz-Societät.

gegr. 1782.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr **C. A. Guckscb** in Thorn die bisher innegehabte Haupt-Agentur obiger Gesellschaft niedergelegt hat und daß wir diese Haupt-Agentur Herrn Kaufmann

Albert Olschewski in Thorn

übertragen haben.

Danzig, den 27. Oktober 1894.

Die General-Agentur
E. Rodenacker.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen auf Gebäude, Mobilien, Maschinen und Fabriken gegen Feuer-, Blitz- und Explosions-Schaden zu billigen festen Prämien.

Hochachtungsvoll
Albert Olschewski.
(4399) **Schulstraße Nr. 20, I.**

Wie allgemein bekannt, wird der von mir bisher innegehabte Laden anderweitig vermiethet. Da am hiesigen Platze ein geeignetes Geschäftslokal nicht zu haben ist, bin ich gezwungen Thorn zu verlassen. Um mein Lager **möglichst schnell zu räumen** eröffne ich

wegen Aufgabe meines Geschäfts
einen
reellen Ausverkauf
zu
unübertroffen billigen Preisen.

Ich verkaufe:

Strickwolle 16er Prima Zollpfd. M. 1,90
dto. 18er " " M. 2,40
Damencamisols 50, 75 und 90 Pfg.
Damen-Normalhemden M. 1, 1,35, 2
Damenbeinkleider M. 1, 1,25, 1,50, 2
Herren-Normalhemden M. 0,90, 1,10, 1,50, 2, 2,50, 3
Herrencamisols M. 0,75, 0,90, 1,00
Herrenbeinkleider M. 0,50, 0,90, 1,25, 1,50, 2, 2,50, 3
Reinwollene Kdstr. 40, 50, 60, 70 Pfg.
dito Damenstr. M. 0,80, 1, 1,25
Wollene Kdr.-Capotten M. 0,50, 0,75, 1
Plüsch Kdr.-Capotten M. 1,25
Wollene Damen-Capotten in Seide M. 1, 1,50
Chenilee Damen-Capotten M. 2
Damen-Muffen M. 1,25, 1,50, 2, 3, 3,75—10,00
Kdr.-Muffen und Garnituren M. 1, 1,25, 1,50
Gestr. woll. Handsch. 25, 30, 35, 40 Pfg.
Tricothandschuhe 40, 50, 60, 75 Pfg.
Herren- und Damen- Waschleder-Handschuhe M. 1
Herren- u. Damen- Glace-Hdsch. M. 1,50
Herren- und Damen- Glace-Handschuhe mit Futter M. 2
Reinleinene Herrenkragen Dtzd. M. 2,75
Kdr.- u. Damen-Manschetten 25, 30 Pfg.
Herren-Chemisetts u. Serviteurs 40 Pfg.
Knaben- " " " 35 Pfg.
Herren-Chemisett und Kragen 45 Pfg.
Herren- und Knaben-Träger 40, 50, 60, 75, 100 Pfg.
Wollene Regenschirme M. 1,50, 1,75, 2
Gloria und seidene Regenschirme M. 1,75, 2, 2,50, 3—6.

Herren- u. Knaben-Cravatten noch erheblich billiger als bisher.

Reinwollene gestr. Unterröcke M. 1,75
Gestrickte Kinder-Anzüge von 50 Pfg.
Wollene und baumwollene Herren-Socken spottbillig.
Damen-Jupons M. 2, 2,50, 3
Wollene Taillentücher M. 2, 2,50, 3
Reinlein. Handtücher M. 3,50, 4, 4,50, 5
Reinleinene Tischdecken und Servietten gar. fehlerfrei spottbillig.

Ferner einen großen Posten **Gardinen, Läuferstoffe, Bettvorleger, Tricottaillen, Blousen, Hemdentuche, Dowlas, Kinder-Kleidchen, Jäckchen, Röckchen, Haus- und Wirthschaftsschürzen, Herren- Damen- und Kinder-Leibwäsche, Atlasse, Sammete, Mulle, Battiste und Taschentücher.**

Herren-Filzhüte schwarz und coul., steif oder weich, jeder Hut 1.90 Mark.

Herren- Damen- und Kinder-Gummi-Boots laut den im Schaufenster bezeichneten Preisen.

Louis Feldmann,

Breitestraße 30. Breitestraße 30.

Am 15. Dezember beginne ich mit dem Verauktioniren des Restbestandes. (4378)

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

nur während des Jahrmarkts.

Eine reiche Auswahl von **wollenen Handschuhen** für Damen und Herren, schon von 20 Pf. an. — **Echt Wildledern,** von 50 Pf. — Einen großen Posten **Stulpenhandschuhe,** welche früher 80 Pf., jetzt 50 und 30 Pf. kosten. — Ferner empfehle ich **echte Kamgarnwollene diamantschwarze Strümpfe** für Damen, Herren und Kinder zu äußerst billigen Preisen. [3386]

Stand am Markt, vis-à-vis der Conditorei des Herrn Tarrey.

Um gütigen Besuch bittet

S. Schmidt aus Leipzig.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines großen Bürstenwaaren-Lagers verkaufe sämmtliche Artikel unter Fabrikpreis. [4329]

A. Sieckmann,
Thorn, Schillerstraße 2.

Hochfeine Tafelbutter

empfiehlt **Haase, Gerechtestraße 11.**

Täglich vorzüglichen
Mittagstisch
für 40 Pfg. mit Bier.
Keller-Restaurant Culmerstr. 11

Gewandte Verkäuferin

für **Wurstgeschäfte** bei 25—30 Mk. monatl. Gehalt u. freier Station gesucht d. **J. Hardegen, Danzig,** Heiligeistst. 100

Ein möbl. Zimmer

von einem Herren **zu miethen gesucht.** Adr. mit Preisangabe unter **D. 5** in d. Expedition d. Zeitung niederlegen. (4389)

Die 1. Etage, Bromberger Vorstadt, Fischerstraße 49, bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör und Pferdestall ist von sofort zu vermiethen. (2750)
Alexander Rittweger.

Erste Etage von 3 Zimmern und Zubehör auch möblirt sofort zu vermiethen. **H. Simon,** Breitestraße 7.

Wohnung, besteh. aus 4 Zimmern, Küche, Entree u. Nebengelassen sofort billig zu verm **Breitestr. 21,** II

2 frdl. möbl. Vorderzimmer, mit bes. Eingang, m. a. o. Burschengelaß von sof. zu vermieth. **Gerberstraße 18,** 1 Treppe.

2 f. möbl. Zimm. z. verm. Breitestr. 41.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. **Bäckerstr. 35, II.** Auss. z. Breitestr.

Eine Wohnung,
3 Zimmer 2 Tr., zum 1. Jan. zu verm.
(3101) **F. Stephan.**

Wohnungen zu vermiethen bei
[4347] Bäckermeister **O. Sztuczko.**

Möbl. Zimmer mit Pension zu verm. **Mauerstraße 36,** 2 Treppen.
Daselbst ist guter Mittagstisch zu haben.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.
Schillerstraße 6, I. Etage.

1 g. m. Zim. v. s. z. v. Kulmerstr. 28, 1 Tr.

Heute

Dienstag, 30. Oktober, 1/2 8 Uhr:
im Saale des Artushofes
Concert
Barkowski - Strahlendorff-Kämpf.
Billets à 2 Mk., 1,50 und 1 Mk. bei **E. F. Schwartz.**

Altstädt. evang. Kirchenchor.

Dienstag Abends: Berathungen über einen Unterhaltungsabend.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten.
Sopran und Alt um 7 Uhr.
Tenor und Baß um 8 Uhr.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 1. November, 8 Uhr
Vortrag:
„Ueber die Aufbringung der Kosten für den Bau und den Betrieb der Wasserleitung und der Kanalisation."
Herr Stadtbaurath **Schmidt.**
Nichtmitglieder willkommen. — Die Mitglieder des Hausbesitzer-Vereins werden hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Haus- und Grundbesitzer-Verein.

Montag den 29. Oktober d. Js. Abends 8 Uhr Versammlung im großen Saale des Schützenhauses. Nichtmitglieder sind als Gäste willkommen und werden zur zahlreichen Betheiligung ersucht.

Tagesordnung:

1. Die Kanalisations- und Wasserzinsfrage: Vortrag.
2. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
3. Bericht über den Wohnungsanzeiger.
4. Erhebung der Jahresbeiträge.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Innere Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Vom nächsten Montag ab **jed. Montag**
Herrenabend
im Lokale des Herrn **Voss.** 4379

Der Vorstand.

Handelskammer für Kreis Thorn.

Sitzung

am 30. Oktober, Nachm. 4 Uhr im Handelskammer-Bureau.

Schützenhaus.

Empfehle
Säle u. Zimmer
zum Abhalten von Hochzeiten, Vereinsfestlichkeiten etc.
Grosser Mittagstisch.
Hochachtungsvoll
F. Grunau.

Mal-Unterricht

ertheilt
Anny Hellmann,
Brückenstr. 16. (4115)

Pianino, vorzügl. in Ton u. Spielart s. bill. zu verk. **Gerstenstr. 10, Ecke Gerechtestr.,** I.
(4390) **Th. Kleemann.**

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, sucht für sein **Colonialwaaren-Geschäft.** (4374)

Josef Burkat.

1 kräftiger Laufbursche wird gesucht. **Ad. Majer,** Drogenhdlg.

Ein ordentlicher Laufbursche kann sich melden.
(4396) **Klosterstraße 1,** 1 Tr.

Ein echter schwarzer
Pudel
ca. 3/4 Jahr alt ist zu verkaufen, durch Spediteur **W. Boettcher.**

Die Wohnung

des Herrn Major **v. Carnap, Bachestraße 17** ist sofort zu vermiethen.
(4391) **G. Soppart.**

Ein rein weißer Foxterrier

mit ungestutzten Ohren und Schwanz ist entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung bei **G. Scheda.**

Hierzu Beilage und Lotterie-Liste.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 254.

Dienstag, den 30. Oktober 1894.

Preßstimmen über die Kanzlerkrisis.

Wie immer auch die Parteien zum Grafen Caprivi während seiner Amtsthätigkeit gestanden haben mögen, nach seinem Rücktritt sind ihre Organe ausnahmslos darin einig, daß der zweite Kanzler des deutschen Reiches ein Mann war von vornehmster ritterlicher Gesinnung, unermüdlicher Pflichttreue, strengem Gerechtigkeitssinn und unveränderter Treue gegen seinen kaiserlichen Herrn. Im einzelnen schreiben die Blätter, wie folgt:

Die „Nordd. Allg. Ztg.“, das Blatt, welches dem jeweiligen Kanzler besonders nahe steht, widmet dem Scheidenden einen sehr warmen Nachruf, indem sie ausführt: „Daß für den Grafen Caprivi das Reichskanzleramt eine schwere, in unerschütterlicher Pflichttreue und Hingebung an seinen kaiserlichen Herrn getragene Bürde war, ist zur Genüge bekannt. Er hatte das Erbe eines der genialsten Staatsmänner aller Zeiten anzutreten, und damit verdoppelten sich für ihn von vornherein die Schwierigkeiten seiner Stellung. Er hatte überdies erbitterte Gegnerschaften zu bestehen, mit welcher Kunst des „Systems“ dieselben ihn auf Schritt und Tritt verfolgten, weiß Europa. So ballte sich trotz des gnädigen Vertrauens seines Kaisers und dessen Billigung im Ganzen und im Einzelnen, allmählich ein erdrückendes Gesammtgewicht von Ranküne und leidenschaftlicher Befehdung gegen den Grafen Caprivi zusammen. Das hohe Lob, das der jetzt zurückgetretene Reichskanzler sich trotzdem durch seine Charaktereigenschaften bei Freund und Gegner erworben hat, wiegt unter solchen Umständen doppelt schwer. Keine Schärfe des Angriffs und keine Hinterlist der Anklage ist ihm erspart geblieben; aber Niemand hat ihm bestritten, daß er mit seinem edelsten, reinsten Wollen, seiner vornehmen, ritterlichen Gesinnung, seiner leuchtenden Pflichttreue und seinem strengen Gerechtigkeitssinn eine Zierde unseres Staatswesens bildete. Und wer diesem ganzen deutschen Mann und echten Konservativen voll gerecht werden will, wird hinzufügen: mit seinem stets auf das Gemeinwohl gerichteten Blick und mit der Energie seines Strebens, den monarchischen Gedanken und die Kraft des Königsthums klar, rein und stark zu erhalten. So begleitet denn auch der warme Dank und die huldvollste Gesinnung seines kaiserlichen Herrn den Grafen Caprivi bei seinem Scheiden von dem Posten, den er über vier Jahre mit hohen Ehren und ohne Makel ausgefüllt.

Die „Kreuzzeitung“ sagt: Die Frage der gegen den Umsturz zu ergreifenden Maßregeln hat die Entscheidung erst in zweiter Linie herbeigeführt, den vornehmlichsten Anlaß dazu bot die Betonung der offiziösen Presse, daß der Kaiser „hinter dem Kanzler stehe“. Es war eine Identifizirung von Kaiser und Kanzler, wie sie stärker nicht möglich war. Von dieser Deutung soll der Kaiser wenig erbaut gewesen sein, und die Hartnäckigkeit, mit der Caprivi darauf bestand, für seine Presse einzutreten, ist in Zusammenhang damit zu bringen, daß einem zweiten Abschiedsgesuch die Genehmigung nicht versagt wurde. Schließlich spricht die „Kreuzzeitung“ die Vermuthung aus, der Rücktritt des Kanzlers könnte kein ganz freiwilliger, wenigstens nicht im letzten Augenblicke gewesen sein.

Nach der „Post“ ist es zunächst müßig, über den Anlaß des Personenwechsels im Kanzleramt nachzudenken, da es auf der Hand liegt, daß der Wechsel zur Durchführung des Königsberger Programms für nöthig erachtet wurde. Ein Wechsel in der Person der ersten Räthe der Krone hat, wie besonders hervorzuheben sei, bei uns in Deutschland nicht entfernt die Bedeutung eines Systemwechsels, wie dies in parlamentarisch regierten Staaten der Fall ist, da vielmehr im Reiche wie in Preußen der Herrscher selbst regiert und die äußere wie die innere Politik persönlich leitet.

Die „Nationalzeitung“ glaubt, die Wendung sei herbeigeführt worden durch die anarchischen Zustände innerhalb der wirklich und vermeintlich offiziösen Presse, die das Vorgehen gegen den Umsturz beeinträchtigt und den Eindruck hervorgerufen habe, daß der leitende Staatsmann am meisten mit einigen Freisinnigen einverstanden sei. Daß Caprivis Rücktritt nahe sei, hat auch sie nicht geglaubt. An entscheidender Stelle scheine man sich von der Schädlichkeit gewisser auf Caprivi zurückgeführter Artikel überzeugt zu haben. Caprivi habe außer den Freisinnigen zuletzt keine Person gehabt, auf die er sich hätte stützen können. Die neue Regierung werde die gegen den Umsturz in Aussicht genommenen Vorlagen freier vertheidigen können, als Caprivi gekonnt hätte. Zugleich wünscht die „National-Zeitung“ ein Zusammenwirken der Konservativen und Nationalliberalen, wofür Caprivi ein Hinderniß gewesen sei, da er mit den Konservativen unversöhnlich entzweit war.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Der Mann, den der Befehl des Kaisers vor die Aufgabe stellte, die Donnerkeile zu verwalten, die ein Jupiter geschleudert hatte, trat in sein Amt mit einer Reihe von Vorstellungen ein, wie sie sich bei soldatischen Naturen, die der Politik fernstehen, auszubilden pflegen. Er war überzeugt, daß die Politik unter ihm langweilig werden würde. Er war sich des Strebens bewußt, das Gute zu nehmen, wo er es finde; er vertraute darauf, daß demgemäß alle Männer, die es mit dem Vaterlande ehrlich meinen, allmählich auch den Ernst und die Redlichkeit seines Wollens anerkennen würden. Des Weiteren weist das Rheinische Blatt die mehrfach erhobene Behauptung zurück, als wären die gegen den Grafen Eulenburg gerichteten Ausführungen vom Grafen Caprivi oder einem seiner Beamten oder überhaupt von irgend einer amtlichen Stellung aus beeinflußt und veranlaßt gewesen. Als Ursache des Sturzes betrachtet das Blatt die Meinungsverschiedenheit des Kanzlers mit dem Grafen Eulenburg, meint aber, daß wahrscheinlich dazu noch ein besonderer Anlaß getreten sei, der die Bewilligung des bereits am Dienstag eingereichten Entlassungsgesuches am Freitag plötzlich herbeigeführt hat.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Fürst Bismarck konnte sich auf seine gewaltigen Erfolge berufen. Er besaß das volle Vertrauen seines Monarchen, der unter das Abschiedsgesuch schrieb: Niemals! Er hatte die nöthige Autorität; er besaß auch Entschlossenheit genug, nöthigenfalls jeden Widerstand zu brechen. Er durfte sich als den Leiter des preußischen Ministeriums auch in der Zeit betrachten, in der Graf Roon, sein alter Freund, das Präsidium übernommen hatte. Und doch erwies sich auch damals die Trennung als unzuträglich. Es gab so viele Frictionen, Verstimmungen und Kämpfe, daß dem Reichskanzler nichts übrig blieb, als an die Spitze des preußischen Staatsministeriums zurückzukehren. Graf Caprivi hatte sich nicht auf ein Leben und einen Einfluß wie sein Vorgänger zu berufen. Er war nicht der Mann, einer Hofkamarilla mit jener erfrischenden Rücksichtslosigkeit entgegenzutreten, die der eiserne Kanzler zeigen konnte. Er stand nicht über den Ministern, sondern wurde von einem Theil der Presse zu einer bedeutungslosen Rolle herabgedrückt. Es ist anerkennenswerth, daß er aus der Erkenntniß der Unleidlichkeit dieser Zustände den rechten Schluß zog.

Die Pariser Morgenblätter meinen, obwohl die deutsche Kanzlerkrisis mit der Krankheit des russischen Zaren zusammenfalle, werde sie doch keine Aenderung in der äußeren Politik Deutschlands bedeuten. Die „Liberté“ schreibt: Wer auch immer der künftige Kanzler des Kaisers Wilhelm sein werde, nichts gestatte anzunehmen, daß der Kaiser von seiner Friedenspolitik abweichen werde. Die Krisis sei absolut eine innere, welche schon deshalb im Auslande keine Beunruhigung veranlassen könne. Der der Regierung nahestehende „Temps“ sagt, Graf Caprivi nehme bei seinem Rücktritt die Achtung aller Parteien und die Werthschätzung Europas mit, das in diesem Soldaten einen Bürgen des Weltfriedens sah.

Alle Londoner Zeitungen geben ihrer Ueberraschung über die plötzliche Krisis in Deutschland Ausdruck. Die „Times“ schreibt: Was auch der Grund der Krisis sein möge, so sei doch zu hoffen, daß sie nicht ein vollständiges Aufgeben der bisherigen kaiserlichen Politik bedeute. Die „Daily News“ meint, die Krisis werde keine Wirkung auf die auswärtige Politik ausüben, sie sei eine rein innere deutsche Angelegenheit. Der „Standard“ schreibt, die Aus-

breitung der Sozialdemokratie sei zweifellos eine ernste Sache. Es sei aber bedauerlich, daß die Erwägungen über Maßregeln zu ihrer Bekämpfung eine solche Krisis herbeigeführt haben.

Sämmtliche Wiener Blätter zollen dem zurückgetretenen Reichskanzler Grafen Caprivi Worte der höchsten Anerkennung für seine als Reichskanzler geleisteten Dienste und bezeichnen den Nachfolger Fürsten Hohenlohe als die geeignetste Persönlichkeit, dieses hohe und wichtige Amt zu übernehmen. Der Name Hohenlohe's sei in ganz Deutschland geachtet und populär und habe auch im Auslande einen guten Klang.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Hungersnoth unter den Bienen. Aus Paris wird geschrieben: Der kalte, regnerische Sommer hat eine seltsame Folge gehabt: unter den französischen Bienen ist Hungersnoth ausgebrochen! Während der Blüthezeit war fortwährend nasses und kaltes Wetter, so daß die meisten Pflanzen nur wenig Blüthen trieben und die Bienen in den Wochen, in denen sie die Wintervorräthe einzuheimsen pflegen, fast gar nicht ausflogen. Durch den Sommer und Herbst brachten sie sich noch ungefähr durch, jetzt aber sind die Waben leer und die Imker, statt Honig zu ernten, müssen ihre Bienenvölker selbst nähren, wenn sie sie nicht eingehen lassen wollen. Die bekömmlichste Nahrung für die Bienen ist natürlich Honig; aber dieser ist so theuer, daß nur diejenigen Imker ihn erschwingen können, die die Bienenzucht zu ihrem Vergnügen betreiben, nicht aber Landwirthe, die genau rechnen müssen. Diese füttern ihre Bienen nun mit Zucker, aber diesen vertheuert die hohe Staatssteuer sehr, und die Imker verlangen deshalb, daß man sie ihnen ebenso erlasse, wie den Winzern, die den Zucker dem Most zusetzen und mit diesem vergähren lassen. Da sie nicht entfernt so großen parlamentarischen Einfluß haben wie die Weinbauer, so werden sie höchst wahrscheinlich nichts ausrichten und sich wohl entschließen müssen, ihren Bienenvölkern versteuerten Zucker vorzusetzen.

Bereitung von keimfreier Butter. Da gerade zwei der wichtigsten und edelsten Nahrungsmittel, nämlich die Milch und die Butter, sehr leicht von Bakterien geschädigt und verdorben werden können, was zumal in der warmen Jahreszeit oft geschieht, so sei den Interessenten mitgetheilt, daß es dem Herrn Dr. Gustav Müller in Koburg durch Herstellung keimfreier Butter gelungen ist, auf dem Gebiete der Butterbereitung einen großen Fortschritt zu machen. Dieses Verfahren, keimfreie Butter zu gewinnen, ist die durch Eigenthümlichkeit gekennzeichnet, daß bis zur völligen Fertigstellung der Butter kein Wechsel der den Rahm aufnehmenden Gefäße stattfindet. Erfahrungsgemäß trägt gerade solcher Wechsel am meisten dazu bei, daß ein keimfreies Produkt nicht erhalten werden kann, insofern sowohl die Berührung mit mehreren Flächen als auch die längere Einwirkung der Luft die Keimfreiheit der Butter in Frage stellt. Die mittels dieses Verfahrens gewonnene Butter ist, laut einer Mittheilung des Patent-Bureaus Hopkins & Co. in Berlin C., sehr dauerhaft. Die keimfreie Butter hält sich im heißesten Sommer 7—8 Monate; eine Probesendung dieser Butter ging mit dem Schiff „Der Salier" nach Australien und zurück und hat diese Prüfungsreise bestens bestanden. Das Verfahren, keimfreie Butter herzustellen, ist Herrn Dr. Müller für das deutsche Reich patentirt worden unter Nr. 65391.

Zur Bienenzucht. Die beliebte Unterscheidung zwischen Honig- und Schwarmstöcken und die sich daran knüpfende Empfehlung der Entnahme von Bruttafeln wird von den Fachmännern der „Leipziger Bienenzeitung" verworfen. Der Imker soll überhaupt nur auf tüchtige, leistungsfähige Völker bedacht sein, die zu jeder Zeit die sich bietende Tracht ausnutzen können. Im Allgemeinen sind es die starken Völker, welche dem Imker die Töpfe füllen. Das Gute muß auf dem Stande erhalten und vermehrt, das Schlechte unterdrückt und ausgemerzt werden. Stöcke, welche mehrere Jahre hindurch nur geringen Honigertrag lieferten, sind zu beseitigen, da sie voraussichtlich nie hohe Erträge geben werden.

Technische Fortschritte.

Holz gegen siedendes Wasser und Dampf widerstandsfähig zu machen. Da in vielen gewerblichen Betrieben Holzanlagen und hölzerne Gefäße sehr vom Dampf und kochenden Wasser angegriffen werden, so sei dagegen nach der „Fundgrube" folgendes Verfahren empfohlen: Zwei Gewichtstheile gebrannter Gips und ein Gewichtstheil fein pulverisirter Asbest werden innig gemengt und mit frischem Ochsenblute zu einer dicken streichbaren Masse verrührt. Durchaus trockenes Holz wird damit gleichmäßig überzogen und der Anstrich trocknen gelassen. Nach wenigen Stunden wird ein zweiter Anstrich vorgenommen; es hat sich nun bewährt, diesem einen ganz geringen Zusatz von Leinölfirniß zu geben. Um ein vollständiges Erhärten des Anstriches herbeizuführen, kann man sich eines kleinen Holzkohlenfeuers, über welches das bestrichene Holz gehängt wird, bedienen; doch genügt auch einfaches Lufttrocknen, welches einige Tage andauern muß. Dann läßt man auf das Holz erst langsam den Dampf einwirken und trocknet dasselbe hierauf noch einige Zeit, bevor man es zur Verwendung bringt. Dann wird bei richtiger Behandlung die Anstrichschichten fest und gut anhaften: sie wird niemals Risse zeigen oder gar abspringen. Da das Verfahren ein äußerst billiges und einfaches ist, die angewendeten Stoffe auch ganz unschädlicher Natur sind und weder auf Geruch, noch Geschmack der in den Holzgefäßen aufbewahrten Flüssigkeiten wirken, so eignet sich dasselbe z. B. für Stärkefabriken und andere Anstalten.

Vermischtes.

Eine ganze Brücke von 90 m Länge gestohlen! Ein so ungewöhnliches Ereigniß hat sich thatsächlich in Sestrorezk bei Petersburg zugetragen. Als der Inspektor der dortigen Waffenfabrik eines Morgens zur Fabrik ging, machte er die Entdeckung, daß die hölzerne 90 m lange Brücke, welche die Offizierstraße mit den Krons-Magazinen verbindet, bis auf die Pfeiler und größten Querbalken vollständig verschwunden war. Die Brücke mußte über Nacht gestohlen worden sein, und sein Verdacht richtete sich gegen die Frauen und Kinder der Fabrikarbeiter und der Einwohner von Sestrorezk. Noch nie hatte die Sestrorezker Polizei eine so sensationelle Anzeige erhalten! Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet, denn das Verbrechen lag thatsächlich vor: Die Brücke war verschwunden! Die Sache war aber eigentlich, wie sich herausstellte, gar nicht so unerklärlich. Am Abend zuvor waren auf der Brücke, die, beiläufig bemerkt, schon sehr lange Jahre gedient hatte und über kurz oder lang erneuert werden sollte, mehrere Zimmerleute erschienen, die von der obersten Bretterlage mehrere Bretter aushoben, um nachzusehen, wie es mit der unteren Bretterlage bestellt sei. Auf neugierige Fragen gaben die Zimmerleute die nicht ganz genaue Auskunft, daß die Brücke erneuert werden solle. „Die Brücke wird abgerissen, es sollte schon längst eine neue gebaut werden", ein solches Gerücht flog mit Blitzesschnelle durch die Stadt, und kaum hatten die Zimmerleute Feierabend gemacht und sich von der Brücke entfernt, als von allen Enden die Weiber und Kinder mit allen möglichen Geräthschaften erschienen, um die Brücke in kurzer Zeit bis auf die Pfeiler zu zerstören. Es wurde alles fortgeschleppt, was sich nur fortbewegen ließ. Der Raub wurde in ganzen Bootsladungen nach Hause gebracht, und die ganze Einwohnerschaft schien sich für den Winter mit Brennholz versorgt zu haben. Jetzt werden alle diese vorsorglichen Eltern und ihre Kinder zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Drei Aufsätzchen von „seinem Dümmsten" theilt ein Lehrer in der Monatsschrift „Praxis der Volksschule" mit. Sie lauten: 1) Lebenslauf. Mein Vater heißt Wilhelm und meine Mutter Krötchen. Mein Vater ist ein Tagelöhner und mein ältster Bruder ein Backsteinmöger. Meinem Vater sein Bruder lebt noch und ist mein Unkel. Ich hatte eine Schwester, die ist an einer Krankheit gestorben, die hieß Marie. Es ist mir auch ein Bub gestorben, der hieß Heinrich. Wie ich klein war, habe ich zwei Erdstöße erlebt, und seit vier Jahren gehe ich in die Schule. — 2) Unser Wohnzimmer ist oben hinauf. Es ist zwölf Schritt lang, acht Schritt breit und fünf Schritt hoch. Es ist getapezirt. An den Wänden henken das Luhterdenkmahl, drei Pfeifen, Kaiser Friedrich und ein Kanalgenvogel. Unser Wohnzimmer hat eine Thür und drei Fenster, zwei auf die Gaß, eins hinten naus. In unserm Wohnzimmer wird gegessen, getrunken, geschlafen und gearbeitet. — 3) Meine Pfingstferien. Ich war einmal im Wald. Ich war einmal in der Kirche. Ich war einmal im Holzheimer Häuschen. Ich war einmal in Oranjenstein. Ich war einmal in Diez. Ich war einmal in Lümmburg. Ich war einmal beim Metzger und beim Schuster. Ich war einmal beim Becker. Ich hab viel Spaß gehabt. Jetzt ists forrbei.

Aus Montecarlo wird berichtet: Der Engländer, der, wie jüngst der Telegraph meldete, an der Küste von Monaco als Leiche gefunden wurde, ist identificirt worden. Er war aus London gebürtig, hieß Jules Gerals und zählte 35 Jahre. Einer meiner Bekannten sagte mir, daß er ihn — es mögen etwa zehn Tage sein — eines Abends beim Dreißig- und Vierzig-Spiele 55 000 Francs in einer Stunde verlieren sah. Es gab aber auch Tage, in welchen er große Summen gewann, die er dann am folgenden Tage regelmäßig wieder verspielte, da er wie wahnsinnig darauf losspielte. Wenn er sich am Roulettespiele betheiligte, setzte fast niemand mehr, nur um ihm zusehen zu können. Die Goldstücke und die 500- und 1000-Frankenscheine verschwanden und erschienen wieder auf dem grünen Tische mit einer unheimlichen Schnelligkeit. Gerals war einst sehr reich. Man versichert, daß die Spielhölle ihm in vierzehn Tagen mehr als 600 000 Francs verschlungen hat.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn.